

TIERRA Y LIBERTAD



www.gruppe-BASTA.de

www.zapapres.de

www.chiapas.ch

www.cafe-libertad.de

Land und Freiheit # 60

Mexiko: Staatsterrorismus!

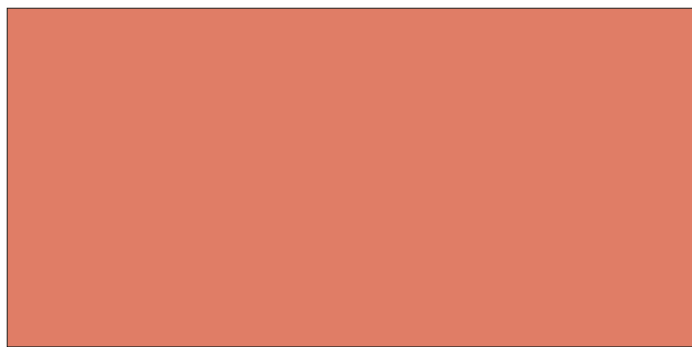
Atenco - Oaxaca Wahlbetrug

„Und gewonnen hat: . . . “

WahlLOTterie ohne Sieger in Mexiko: Den Kandidaten Felipe Calderón von der konservativen PAN wählten zwei von zehn MexikanerInnen, gleich viele den Sozialdemokraten Andrés Manuel López Obrador (ALMO). Doppelt so viele, nämlich vier von zehn Wahlberechtigten, gingen nicht wählen, und der Kandidat der ehemaligen Staatspartei PRI blieb chancenlos. Wobei die Wahlarithmetik den Wunschkandidaten der Regierung Fox, Felipe Calderón, mit hauchdünnem Vorsprung von ein paar Zehntelprozents zum Sieger erklärte. Kein Wunder, denn in unzähligen Wahlbezirken wurden die Anzahl der Stimmen der Opposition minimiert, die Stimmen der Rechten doppelt und dreifach gezählt. Im von einer breiten Volksbewegung erschütterten Oaxaca wurde die Existenz von „schwangeren Urnen“ denunziert: Polizisten liessen an die Medien durchsickern, dass sie den Dienst mit Kreuzchenmachen auf stapelweise Wahlzetteln verbringen mussten. Guerrero hielt einmal mehr den traurigen Rekord als gewalttätigster Bundesstaat Mexikos, zwei Repräsentanten der PRD wurden am Wahltag erschossen.

Nach den altbekannten Mechanismen des Stimmenkaufs und der Einschüchterung im Wahlkampf (der medial inszenierte Überfall auf die Gemeinde Atenco im Mai, die pausenlosen Werbespots, welche AMLO als „Gefahr für Mexiko“ bezeichneten) war dieses Mal also auch noch am Wahltag ein Betrug unbekanntes Ausmasses nötig, um den Machterhalt der neoliberalen Oligarchie zu gewährleisten. Die "zivilgesellschaftliche" Wahlbehörde (IFE) wird dabei den MexikanerInnen in schlechter Erinnerung bleiben. Erst „vergass“ das IFE bei einer ersten Schnellzählung drei Millionen Stimmen in einem Register von Akten mit „Unregelmässigkeiten“. Anschliessend führten sie eine Nachzählung der Akten (nicht der Stimmen!) durch, die bloss 24 Stunden statt der angekündigten fünf Tage dauerte und kaum Neues zutage förderte. Und für den Präsidenten des IFE, Luis Carlos Ugalde, war trotz des Kopf-an-Kopf-Rennen schon vor der Auszählung aller Stimmen klar, wer gewonnen hat: Felipe Calderón, der übrigens – welch Zufall – der Trauzeuge bei seiner Hochzeit war...

Fortsetzung ☞ Seite 3



»Der Lidl-Verrat« ☞ Seite 6

Das kapitalistische
Ende von
TransFair



Karawahnsinn 2007

„Leben heißt in Bewegung
bleiben“

Aufruf #1, Januar 2006

Was wir wollen

Eine politisch-kulturelle Aktion, die sich zeitlich über sechs Monate im Sommer 2007 und räumlich kreuz und quer durch Europa erstrecken könnte. Eine Gegenbewegung zum G8-Gipfel in Heiligendamm, die uns nicht beschränkt auf Zeit und Raum der Staats- und Regierungschefs.

Eine grosse Wanderungsbewegung von Menschen, die wie wir auf der Suche nach gesellschaftlichen Alternativen sind, von politischen AktivistInnen, MusikerInnen, KünstlerInnen, Theaterleuten, Radio- und Video-aktivistInnen ... mit dem Ziel:

- Grenzen zu überwinden, zwischen den Ländern und zwischen den Menschen
- bestehende Netzwerke zu stärken und neue Kontakte zu knüpfen
- Räume zu schaffen, die dem Gespräch, dem Austausch dienen
- Denkprozesse anzustoßen
- den öffentlichen Raum zurückzuerobern
- zu kollektiver Bewegung zu motivieren

Wir haben unsere eigenen Ideen von einer menschlichen Zukunft. Diese wollen wir mit möglichst vielen Menschen leben und diskutieren, von ihren Ansichten und Erfahrungen lernen und uns von ihren Ideen anstecken lassen. Wir wollen Menschen zusammenbringen, die sich mit den derzeitigen Entwicklungen nicht abfinden, die auf ihre ganz unterschiedlichen Weisen Widerstand leisten.

Warum wir das wollen?

Wir sehen, dass diese Welt den Bach runtergeht, aber wir sehen nicht ein, die Hoffnung aufzugeben.

Fortsetzung ☞ Seite 14



Editorial

Als erstes müssen wir um Verständnis dafür bitten, dass wir erst jetzt mit unserer ersten Ausgabe in diesem Jahr erscheinen; aber es gab viel zu tun - und immer, wenn wir gerade eine neue TyL fast fertig hatten, überrollten uns mal wieder die mexikanischen Ereignisse.

Erst kam der Terror von Atenco, dann der Lehrer/innen-Aufstand in Oaxaca, und zwischendurch auch noch das Wahlmonster ...

Nicht, das uns der Staatsterrorismus gegen die "Otra campaña" kurz vor der Wahl als herrschende Mahnung gegenüber allen dort "links unten", gegen all diejenigen, die die Rebellion proben wollen, überrascht hätte - der Angriff fiel unerwartet hart und brutal aus. Der Widerstand der Lehrer- und indigenen Bewegungen in Oaxaca konnte dennoch nicht gebrochen werden.

Dass Wahlergebnisse bzw. deren offene Manipulation in letzter Zeit kaum mehr jemanden verwundern, verdanken wir den Erfahrungen solch alterwürdiger Demokratien wie den USA und Italien ... Es wird halt solange gezählt, bis das Volk endgültig die Schnauze voll hat und sich wichtigeren Dingen zuwendet, daran ändern auch "kybernetischer Betrug" nichts (sic! Marcos).

Wir sind also auch gegen die grassierenden verschiedensten Verschwörungstheorien, die jetzt die Runde machen; sie sind kontraproduktiv, demobilisierend und fatalistisch, denn sie unterstellen, daß wir uns nicht wehren können. - Und daß die Herrschenden uns, "unten und links", mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln der psychologischen und Aufstandsbekämpfungsmethoden (die ja bekanntlich aus der US-Labor in Fort Bragg kommen) verfolgen und bekämpfen werden, wen überrascht das?

● *Eure TyL-Redaktion*



„Das Volk hat gesehen, dass es mit Wahlen und ohne sie, mit gerechter Stimmauszählung und ohne sie, mit der porfiristischen Diktatur und der maderistischen Demokratie, mit einer Presse mit Maulkorb und mit einer zügellosen Presse, immer und auf jede Weise weiter seine Bitterkeit wiederkaut, sein Elend erleidet, indem es die unaufhörlichen Erniedrigungen herunterschluckt

und deswegen fürchtet es und völlig zu Recht dass die Befreier von heute, die in Ciudad Juárez ihren schönen Radikalismus verraten und im Präsidentenpalast ihre verführerischen Versprechungen vergessen haben, genauso wie die Führer von gestern sein werden.“

● *Emiliano Zapata*

Literatur

Magonismus 1910-1913 - 17 €

Rubén Trejo über die anarchistische Utopie und Praxis während der mexikanischen Revolution

Das Aroma der Rebellion - 14 €

Philipp Gerber über den zapatistischen Kaffeeanbau

La Lucha sigue! - 18 €

Luz Kerkeling

Taibo II - Schatten - 24 €

20 + 10 - Das Feuer und das Wort - 18 €

Gloria Muñoz über die Geschichte der EZLN

Ricardo Flores Magón - 2 €

Broschüre - 36 Seiten - Erstübersetzungen

Alle Artikel können über die Café Libertad Kooperative in Hamburg bestellt werden - natürlich auch zapatistischer Kaffee und Espresso!

„Und gewonnen hat: . . .“



AMLO mobilisiert seine Massen

Calderón, der übrigens – Welch Zufall – der Trauzeuge bei seiner Hochzeit war ...

„Mexiko entscheidet sich für die Kontinuität“, schreibt die NZZ beruhigt nach dem „Sieg“ Calderons und der vermeintlichen Niederlage AMLO's, den sie auch schon als Populisten mit „faschistischen Methoden“ bezeichneten. Kontinuität ja, die Kontinuität des neoliberalen Raubzugs unter der Vorspiegelung einer formaldemokratischen Rechtsstaatlichkeit.

Aber, wie Subcomandante Marcos im Anschluss an eine kleine Demo von 6'000 Leuten der „anderen Kampagne“ am Wahltag sagte: "Es gibt keine Demokratie ohne Gerechtigkeit und Freiheit." Schon vor diesen Wahlen war klar, dass vielerorts kaum die Hälfte der Bevölkerung wählen wird, meist aus Frust „über die Unzuverlässigkeit der Politiker“, wie das IFE selber in Studien vor den Wahlen besorgt feststellte.

Das unsägliche Wahltheater der letzten Tage, welches seine Fortsetzung in einem juristischen Verfahren - angestrebt durch AMLO - finden wird, ist Wasser auf die Mühlen der radikalen ausserparlamentarischen Bewegung von „unten links“, welche die Zapatistas und ihre Verbündeten anstreben, und die die FAZ aufgrund der geringen Publizität in den letzten Wochen schon vorschnell und hämisch als klare Verliererin der Wahlen ortete. Wenn sie sich da bloss nicht täuscht ...

● *Direkte Solidarität mit Chiapas, Zürich --- 7. Juli 2006*

Sommer 2002 - Nr. 31 - 7. Jahrgang Preis: 1 €uro

TIERRA y LIBERTAD

LAND UND FREIHEIT

Herausgeber:
Café Libertad Kooperative oHG
 in Zusammenarbeit mit
 der Gruppe **BASTA**, Münster, **Zapapres e.V.**, Hamburg sowie der
 Gruppe **Direkte Solidarität mit Chiapas**, Zürich

email: cafe-libertad@gmx.de
 V.i.S.d.P.: Folkert Mohrhof
 Auflage: 2.000 Exemplare - Druck: GNN Hamburg

Café Libertad Kooperative oHG
 Gaußstr. 194/196 / Haus 3, 22765 Hamburg
 Telefon: 040 - 2090 68 93 - Fax: 040 - 2090 68 92

Massaker von 1968: Hausarrest für Echeverría



In der Meldung zur Anordnung des Hausarrests bringt *La Jornada* ein Foto von Luis Echeverría Alvarez beim Verlassen der FEMOSPP im Juli 2002. Der Moment, in welchem Echeverría die anwesende Presse anherrscht: Schweigt! Schweigt! Diese Momentaufnahme macht deutlich, mit

welchen Hoffnungen die PAN wuchert, wenn zwei Tage vor der Wahl zum Präsidenten der Republik am 02. Juni 2006 die FEMOSPP ein Ergebniss vorweist. Leider hat dieses Urteil mit Gerechtigkeit soviel zu tun, wie Coca-Cola Durst löscht.

Der Richter José Angel Mattar Oliva wird das endgültige Urteil im Fall unterschreiben. Dies würde einen nie dagewesenen Beschluss der Bundesjustiz dar stellen, da dies das erste Mal wäre, dass ein Haftbefehl gegen einen früheren Präsidenten der Republik erlassen würde. Ein Bundesrichter wird einen Haftbefehl gegen Luis Echeverría Alvarez (Präsident von 1970 bis 1976) ausstellen. Echeverría Alvarez wird des Völkermordes und der Freiheitsberaubung angeklagt.

Die Entscheidung des Gerichtes, so offizielle Quellen, sieht den Arrest des früheren Amtsträgers nur für das Verschwindenlassen von Héctor Jaramillo, einem Studenten des "Instituto Politécnico Nacional (IPN), vor. In den nächsten Stunden, wird der Richter José Angel Mattar Oliva, Vorsitzender des zweiten Einheitsgericht der Stadt Mexico das endgültige Urteil in diesem Fall unterzeichnen, welches auch die Taten im Zusammenhang mit dem Massaker des 02. Oktobers 1968 beinhaltet. Obwohl der Entwurf des Beschlusses die Verhaftung des früheren Präsidenten wegen des Verbrechens der Freiheitsberaubung vorsieht, wird angenommen, dass Echeverría Alvarez das Recht hat die Untersuchungshaft in seinem Haus zu verbringen, was bedeuten würde, dass er beim Richter des 15. Distrikts, Ranulfo Castillo Mendoza, erscheinen muß, damit dieser die Erleichterung Hausarrest auf welche Echeverría Anspruch hat, ausweist um von seinem Haus einen eventuellen Prozess gegenüber zu stehen.

Der Leiter von Femosp, Ignacio Carrillo Prieto, wurde mittags (30. Jun. 2006) einbestellt, um vom Urteil, welches das zweite Gemeinschaftsgericht verbreiten wird in Kenntnis gesetzt zu werden. Der Richter Mattar Oliva sieht in seinem Entwurf vor, dass Femosp der Kommission nicht ausreichend Elemente (Merkmale) dafür vorgebracht hat, dass es sich bei dem Massaker am 02. Oktober 1968 um das Verbrechen des Völkermords gehandelt hat mit dem Argument die Taten könnten auch Mord, Körperverletzung und Machtmißbrauch darstellen, also Verbrechen welche bereits verjährt wären.

Die Anklage welche die FEMOSPP gegen Luis Echeverría hervorgebracht hatte und mit dem Entwurf des Urteils übereinstimmt, bezieht sich das Verschwindenlassen von Héctor Jaramillo. Entsprechend der Anklageschrift, ist der einzige Fall von gewaltsamen Verschwindenlassen welche als direkte Folge der



Studentische Opfer des Massakers vor den Olympischen Spielen 1968; Untersuchung der Studenten von 1968 anzusehen sei, das Verschwinden von Héctor Jaramillo, dem Studenten des "Instituto Politécnico Nacional (IPN)".

Die Mitglieder von des "Comité Nacional de Huelga" (CNH) erklärten ihrerseits, gegenüber Femosp, dass es sich bei Héctor



Echeverría brüllt: "Halt's Maul! Schweigt! Schweigt!"

Jaramillo um einen der herausragenden von mehreren Aktivisten der Hochschule für Maschinenbau und Elektrotechnik "Escuela Superior de Ingeniería Mecánica y Eléctrica" (ESIME) des IPN welche er repräsentiert, handelt,

Nach den Ermittlungen verließ Jaramillo nach einigen Tagen der Folter und einem Zusammentreffen mit dem damaligen, mittlerweile verstorbenen Verteidigungsminister Marcelino García Barragán nie mehr das Gelände des "Campo Militar Número Uno". Die Anzeige welche dieses Verschwindenlassen dokumentiert, wurde nicht von den Verwandten von Jaramila erstellt, sondern von einigen seiner Freunde vom "Comité Nacional de Huelga" CNH unter ihnen Félix Hernández Gamundi und César Tirado.

In ihren Anzeigen des Geschehenen, zeigen beide auf, dass im Januar 1969, nachdem die Aktivisten der Bewegung von 1968 einige Tage gefoltert worden waren Jaramillo und die anderen Studenten unter ihnen Tirado selbst und eine weitere Person welche als "El Chapo" Valenzuela Cárdenas identifiziert wird, dem Verteidigungsminister General García Barragán zur Entscheidung vorgestellt werden. Möglicherweise wurden sie am 13. Januar 1969 zum Verteidigungsminister gebracht.

In den Erklärungen welche beim Bundesöffentlichkeitsministerium gemacht wurden, wird bemerkt, dass El Chapo Valenzuela Cárdenas, der erste war welcher von Militärs verhaftet wurde und unter der Folter ließen sie ihn erklären, dass Tirado die Absicht gehabt hätte den damaligen Verteidigungsminister zu töten.

Héctor Jaramillo wohnte damals in der selben Abteilung wie "El Chapo" Valenzuela, weil die Studenten von der ESIME César Tirado gebeten hätten, Jaramillo in seiner Abteilung zu verstecken, da dieser von den Militärs gesucht wurde. Angeblich akzeptierte Tirado diese Bitte. Jedoch unter der Folter brachte El Chapo Valenzuela, Tirado mit dem angeblichen Attentatsversuch gegen García Barragán in Verbindung. Weshalb die Militärs Jaramillo und Tirado im Haus Tirado gefangen nahmen.

Mit Kapuzen verhüllt wurden die Gefangenen durch zivilgekleidete Soldaten auf das Gelände des "Campo Militar número Uno" gebracht, wo sie fünf Tage unter Folter befragt wurden.

Am 23. Januar 1969 wurde ein Treffen den Gefangenen und den Generälen veranstaltet. Möglicherweise hat der Verteidigungsminister García Barragán die Freilassung der drei angeordnet: "¡Suéltelos, están muy flacos pa'tenerles miedo!" - "Lasst sie frei, die sind abgemagert, auf dass sie Angst verbreiten."

Möglicherweise am Ende des Zusammentreffens, wurde jeder Einzelne zu seinem angenommenen Zusammenhang eskortiert, Ungefähr so wie Jaramillo und Tirado brachten. Jaramillo ging voran an seiner Seite ein zivilgekleideter Militär, gefährlich für Jemanden der Grüßte oder etwas sagte, wie "Dich kenne ich" "Erinnerst Du Dich an mich?", "Du warst auf dem "San Luis Río Colorado" genau wie ich.". Der Militär war erstaunt und nickte nur kurz mit dem Kopf.

In der Nacht des 23. Januar 1969 wurden die drei aus dem Gelände des "Campo Militar número Uno" in verschiedene Stadtteile von Mexikostadt gebracht. Am folgenden Landtag am 19. Cesar Tirado und "El Chapo" Valenzuela wieder aber ihren Freund aus der ESIME fanden sie nie mehr

Zoff um Label

Kontraproduktiv und politisch fragwürdig sei das Max Havelaar-Logo geworden. Als erste Fair Trade Organisation der Schweiz hat der Zürcher Verein Café RebelDía das Gütesiegel für gerechten Handel zurückgegeben. Die Stiftung der Hilfswerke kontert, die Kritik sei überholt.

„Die Politik der Max Havelaar-Stiftung läuft in die falsche Richtung“, begründet Philipp Gerber den Verzicht von Café RebelDía auf das Gütesiegel des fairen Handels. „In den letzten Jahren konzentriert sich die Stiftung sehr stark auf Umsatzwachstum, kaum noch auf die ursprüngliche Idee des fairen Handels.“ Nach diesem Konzept soll mit den Mehreinnahmen den Produzenten von Kaffee, Kakao, Honig, Tee, Reis usw. nicht nur ein fairer Preis gezahlt werden. Aufgrund des höheren Preises, den die

Konsumenten hierzulande zahlen, fliessen den Erzeugern in den Entwicklungsländern zusätzlich Finanzen zur Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen zu. „Diese Werte spielen in der Max Havelaar-Strategie kaum mehr eine Rolle“, kritisiert Café RebelDía-Mann Gerber. Im Vordergrund stünden bei den Labelorganisationen vielmehr „möglichst weitere grosse Unternehmen wie Nestlé oder Starbucks unter Vertrag zu nehmen, und dies zu jedem Preis“. Demgegenüber versteht Café RebelDía sein Engagement für den alternativen Handel „als Beispiel für eine Globalisierung von unten mit antikapitalistischer Perspektive“.

Das brachte das Fass zum Überlaufen. Im Mai dieses Jahres kündigte Café RebelDía die Zusammenarbeit mit der Max Havelaar-Stiftung auf. „Nach harten Auseinandersetzungen haben wir uns entschlossen, das Label aufzugeben“, sagt Gerber trocken.. Vasna Stimac,

TransFair schert sich keine Bohne mehr um den fairen Handel



■ Das kapitalistische Ende von TransFair: Von Lidl „durch den fairen Kakao gezogen“

Ein schwerer Schock dürfte für viele aus der fairen Handelsbewegung die Mitteilung gewesen sein, dass der Discounter Lidl ab Juni auch fair gehandelten Kaffee, Orangensaft, Bio-Honig und Bio-Bananen verkaufen wird, um sein ramponiertes Image aufzubessern. Dank der Mithilfe von TransFair schafft es zukünftig also auch Lidl, die eigenen Beschäftigten neben der gewerkschafts-feindlichen Geschäftspraktiken zusätzlich noch durch den „fairen Kakao“ zu ziehen, da sie Produkte verkaufen dürfen, die mit dem Recht auf gewerkschaftliche Organisierung bzw. in Genossenschaften produziert wurden. In der Presse liest sich das jetzt nur noch so: „Mindestpreise, die meist über dem Weltmarktniveau liegen. Im Gegenzug müssen die Hersteller garantieren, dass die Ware ohne Kinderarbeit und unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt werden“ ... Was für eine Verwässerung der Bedingungen im fairen Handel. Die globalisierten Konditionen des fairen Handels beugen sich immer stärker der kapitalistischen Ausbeutung und Lidl bezeichnet seine Eigenmarke auch noch passend „Fairglobe“, da kann einem doch wirklich nur der Fairdacht kommen, verarscht zu werden.

So langsam kann sich damit die Weltladen-Bewegung von der Tanzfläche abmelden; gegen diese Konkurrenz hilft keine „marktorientierte Professionalisierung“, keine 1-Euro-Jobber im Eine Welt-Büchchen - da hilft nur Widerstand gegen die Kommerzialisierung aller alternativen und solidarischen Forderungen durch den kapitalistischen Markt. Es sollte auch darüber nachgedacht werden, wer denn TransFair e.V. mal gegründet hat: es waren die Kirchen und die großen Parteien. Daß diese Institutionen wirklich nichts anderes propagieren, als die Aufrechterhaltung der „handelsübliche Bedingungen“ des profitorientierten Handels, wird nun mal wieder deutlich.

Wie sagt doch Lidl, warum sie das machen? Um „das wachsende Bedürfnis der Kundschaft nach einem verantwortungsvolleren und bewussteren Umgang mit Lebensmitteln“ erfüllen zu können. Es wäre an TransFair gewesen, auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Beschäftigten hier hinzuweisen und auch hier das Recht auf gewerkschaftliche Organisierung einzuklagen. Jetzt wird auch deutlich, warum bei TransFair der Kaffeepreis für die Kaffeebauern seit 1989 nicht mehr erhöht wurde: nur mit diesen attraktiven Einkaufspreisen ist es überhaupt möglich, im Discounter oder Supermarkt „konkurrenzfähige“ Preise anbieten zu können (der Verkaufspreis beträgt 4,69 € pro Pfund). Die Bauern hungern, weil die Preise nicht steigen, aber das schert Lidl & TransFair nicht die Bohne, Hauptsache der Kunde ist zufrieden und bei ihnen stimmt die Kasse!

Wir sind gespannt, wann Aldi & Co. ins Geschäft einsteigen und dann der übliche Preiskampf auch in diesem Markt-Segment beginnt. Die Geschichte der Dumping-Kaffeepreise in den Bio-Supermärkten dürfte hier als Beispiel dienen. Letztlich entledigt sich TransFair mittelfristig seiner Herkunft, der Weltladen-Bewegung, den fair gehandelten Kaffee ist deren Hauptstandbeim, eine Zukunft allein mit Kunsthandwerk dürfte schwierig werden.

Es bleibt zu hoffen, dass wenigstens einige Kooperativen standhaft bleiben und nicht wegen der kurzfristigen guten Verdienstmöglichkeiten ihre sozialen Anliegen vergessen.

● Folkert Mohrhof, Café Libertad, Hamburg



Kaffeesäcke in Chiapas - Christos, Athen

Manifest der Anderen Kampagne



Extreme Armut, Landflucht, Kriminalität und Perspektivlosigkeit sind die Ergebnisse der neoliberalen Politik in Mexiko. Die EZLN hatte deshalb im Juni 2005 die Initiative ergriffen, »von unten und für unten« eine neue, anti-kapitalistische Verfassung für das Land zu erarbeiten. Über 1.000 Organisationen sind inzwischen in der »Anderen Kampagne« zusammengeschlossen. Die außerparlamentarische Mobilisierung hat den hohen Anspruch, in einem mehrjährigen Prozeß alle marginalisierten Gesellschaftssektoren zu vernetzen und mit dem kapitalistischen System »Schluß zu machen«, so EZLN-Sprecher Subcomandante Insurgente Marcos. Seit Januar bereist Marcos die 32 mexikanischen Bundesstaaten und wirbt mit UnterstützerInnen aus ganz Mexiko für diese Kampagne, die die EZLN in ihrer »Sechsten Deklaration aus dem Lakandonischen Urwald« bekanntgegeben hatte.

Das Manifest der Otra Campaña, verfasst und vorgelesen von den Vertretern der Otra aus den Bundesstaaten Mexikos und der Anderen Seite, mit Delegado Zero als "Zeremonienleiter".

Vorgetragen auf der Protestkundgebung auf dem Zócalo von Mexiko Stadt, am 2. Juli 2006

SCI Marcos: *Compañeros, compañeras:*

Heute Abend werden jene von unten aufhören wichtig zu sein. Sie werden da oben keinen haben, der ihnen zusieht oder zuhört, aber sie werden in uns, in der Otra, einen Raum haben. Ab morgen wird die mexikanische Bevölkerung wissen, dass es eine andere Alternative gibt, einen anderen Weg, eine andere Form Politik zu machen. Die Compañeros und Compañeras der Otra auf nationaler Ebene - die einzige linke Organisation und Bewegung, die Anhänger im ganzen Land hat - haben eine Botschaft an das mexikanische Volk vorbereitet.

ERSTER TEIL

(Vorbereitet von den Vertretern der Bundesstaaten aus dem Norden Mexikos)

Angesichts des Kapitalismus, das System, das alles in eine Ware verwandelt und darauf abzielt unsere Kultur abzulehnen, zu unterdrücken und auszulöschen, hat unser Volk seit mehr als 500 Jahren - und seit der Besetzung Mexikos in 1848 - eine Kultur des eisernen Widerstandes bewiesen.

Viele sind gefallen gegen den überwältigenden Druck einer Realität, die nur den Ausdruck der vorherrschenden Kultur erlaubt, als Schau für Touristen und als Vorwand um Waren zu verkaufen, und nicht selten Menschen.

Aber die Andere Kampagne erschafft und entwickelt eine neue Kultur, basierend auf humane Prinzipien, wie Freiheit, gegenseitiger Respekt, Liebe und Solidarität.

Diese Konzepte, verachtet und bekämpft von denen, welche die politische, wirtschaftliche und kulturelle Macht kontrollieren, sind es die uns von unten und links bewegen. Oben richten sich die wenigen, die Mächtigen, nur nach unten, um die gleichen Lügen wie immer zu erzählen, die gleichen Täuschungen, die gleiche Verachtung.

Oben ist der Hass gegen den Schwachen und die Frauen. Oben ist die Misshandlung, die Verachtung, die Schläge, die Vergewaltigung, der Mord. Oben ist die politische Kultur der Korruption, der Günstlingswirtschaft, derer, die sich die Herrschaft kaufen.

Oben sagen sie, dass die kulturelle Arbeit und die Kunst nur eine

weitere Sache sind, die verkauft und aufgeteilt werden kann. Sie sagen, dass ihnen die Luft gehört, und nicht nur die Luft, sondern auch die Stimmen, die durch sie reisen und sich suchen, denn mit dem Televisa-Gesetz und ihren anderen Tricks und Pläne, wollen sie, dass nur ihr Radio gehört, nur ihr Fernsehen gesehen wird, die den gleichen Blödsinn wie immer bringen, der betrügt und lügt. Oben setzen sie durch, dass man nur in der gleichen Sprache kommuniziert, mit der gleichen Musik, der gleichen Information, dem gleichen Rhythmus, vermengt zu einer einzigen Denkweise.

Oben wird die Verachtung gegen alles gefördert, das anders ist: die Indigenas, die Compas, die Armen, die Jugendlichen, die Schwulen, Lesben, Transvestiten, Transsexuellen, gegen alle, die eine andere, eigene Art haben. Oben sagen sie, jung zu sein bedeute die Musik zu hören, die sie bestimmen, sich anzuziehen wie sie es vorschreiben, zu reden wie sie reden, und sogar zu lieben, wie sie das festlegen.

Oben schlägt man vor, dass alles nur eine Sache ist, und als Sache kann man es mit einem Etikett versehen und verkaufen. Oben bestimmt der Konsum was man kaufen soll und wie viel, und zu welchem Preis.

Oben sagt man, dass jeder alleine ist, dass alle auf sich selbst gestellt sind. Oben spezialisieren sich die Institutionen der Macht darauf Gewissen zu kaufen und das freie Denken zu korrumpieren, denn in den Diensten derer von oben stehen auch Intellektuelle und Künstler/innen, die von oben legitimiert sind und mit den Mächtigen Augenzwinkern und Liebenswürdigkeiten austauschen.

Das Oben mit seinen Schulen und Universitäten von der Art derer von oben, will dem Unten die gleichen Ideen, den gleichen Plan und die gleiche Denkweise aufzwingen. Oben sagen sie, dass nur jene studieren dürfen, die dafür zahlen können, dass die Hässlichen und Andersartigen abgelehnt werden.

Oben wird das alles und noch mehr gesagt, und wer auch immer heute in dieser Farce der Demokratie nach oben kommt, wird hinterher das gleiche sagen und weiterhin die gleiche Verachtung, Unterdrückung, Enteignung, Erniedrigung und das Vergessen der bescheidenen und einfachen Menschen vorschlagen.

Unten haben wir, die Otra, die einfachen und bescheidenen Menschen getroffen, die dem Oben nicht glauben, die NEIN rufen, die Widerstand leisten und kämpfen gegen dieses Oben, gegen das kapitalistische System. Unten haben wir gemeinsam gelernt und die Menschen gesehen, die für den Respekt der Frauen, Mädchen, Alte und Arbeiterinnen kämpfen. Unten bewundern wir die Frauen, die gegen die Ungerechtigkeit kämpfen und rebellieren. Unten, in der Anderen Kampagne, suchen wir nach einem Weg diese Übel zu beenden, die das Volk, die Bande, die Indigenas, die Arbeiter und Campesinos bescheißen.

Unten fällt die kulturelle Arbeit zwar nicht so hübsch aus, aber wir teilen sie um zu kommunizieren und zu sagen was wir gegen die Ausbeutung fühlen. Und sie wird von Hand gemacht, auf der Werkbank, den wir wissen gut, dass es in den Räumen von oben keinen Platz gibt für den Verschiedenen, für den Anderen, für die Andere.

Unten leisten die alternativen Medien Widerstand und kämpfen für eine andere Kommunikation, die alle Stimmen, Musikarten und Rhythmen der Menschen einschließt.

Unten treffen wir jene, die mit anderen Stimmen und auf andere Sprachen kämpfen und sich zuhören: die indigenen Völker, die ihre Kultur verteidigen; die Jugendlichen, die ihre Jugend und ihr Frausein verteidigen, die Schwulen, Lesben, Transsexuellen, Bisexuellen, Transvestiten, die anderen Lieben, die ihr Recht verteidigen auf ihre Art zu lieben, sich nach ihrer Art zu kleiden und zu wünschen.

Unten sagen die Anderen, sagen wir, dass das so nicht geht. Dass es viele Arten von Musik, und viele Formen gibt zu lieben und sich zu kleiden, nicht nur eine einzige, und dass alle leben sollen wie sie wollen.

Unten suchen wir nicht nach Applaus, uns reicht die Genugtuung der Pflichterfüllung und die Notwendigkeit zu kämpfen.

Unten ist das Kollektiv, die Autonomie, die Solidarität, der Respekt und die Liebe.

In der Anderen Kampagne vereint sich das Unten, und das Oben erzittert. Das Unten beschließt sich anzusehen, zu reden, sich zu organisieren und zu kämpfen.

Das heißt, unten sehen wir, dass es andere Anliegen gibt, und unten, in der Anderen Kampagne, gibt es einen Platz für alle Verschiedenheiten.

Deshalb sagt die Andere Kampagne: Volk von Mexiko, Compas der Anderen Kampagne, da oben möchten sie Deine Kultur und Deine Ideen zerstören. Aus diesem Grund laden wir Dich ein, Dich denen von unten anzuschließen, und die herrschende Kultur zu bekämpfen, den Kapitalismus. Wir laden Dich ein, Deinen Raum zu verteidigen, Deinen Platz, Deine Unterschied e.

Die von oben brauchen wir nicht mehr.

Vereinen wir das Unten, das wir sind, und kämpfen wir nach links.

Von Chiapas nach Chicago, die Andere Kampagne geht weiter!



ZWEITER TEIL

(Vorbereitet von den Vertretern der Bundesstaaten aus dem Zentrum Mexikos)

Das mexikanische Volk erleidet Schmerz und Hunger wegen des Kapitalismus, wegen der schäbigen Selbstsucht einiger weniger, die den größten Teil des Reichtums in ihre Hände konzentrieren, und zu den Reichsten der Welt gehören. Währenddessen lebt die überwiegende Mehrheit der Mexikaner und Mexikanerinnen in extremer Armut. Diese schiefe Realität können wir nur lösen, wenn wir sie an der Wurzel anpacken, die Fabriken zurückerobern, das Land, die natürlichen Ressourcen und die politischen und kulturellen Räume, um sie in die Hände der Arbeiter und Arbeiterinnen zu geben die wir sind, die produzieren. Die Fabriken, das Land, brauchen keine Herren um zu produzieren. Wenn Pasta de Conchas in den Händen der Bergarbeiter und Bergarbeiterinnen gewesen wäre, hätte es keine Toten gegeben. Deshalb sagen wir, dass all die großen Reichen und ihre Lakaien, ihre Regierungen, ins Gefängnis gehören. Auf diese Weise werden alle, die arbeiten, ein würdiges Einkommen haben. Die Reichen haben sich durch Raub, Betrug, Enteignung und Ausbeutung bereichert, in Komplizenschaft mit den Regierungen. Aber diese Schweine wollen noch mehr, das was sie haben reicht ihnen noch nicht. Diese Kapitalisten wollen unser Land haben, unsere Wälder, unser Wasser, unsere Luft und wollen unsere Kultur, Identität und Geschichte zerstören.

Gerechtigkeit.

Tierra y Libertad 60

Das Land, das unsere Großeltern an uns weitergereicht haben, wurde von den Reichen für sich beansprucht. Uns sagen sie, dass wir den Mund halten sollen, dass wir Trunkenbolde wären, dass wir nicht wüssten wie man redet. Aus diesem Grund wollen wir Gerechtigkeit. Ein gerechtes Gesetz. Damit wenn es Probleme gibt, die Regierungen sie nicht mehr vertuschen, sie hinschmeißen und uns ignorieren. Aber wenn es um einen Reichen geht, wird er schon beachtet. Uns diskriminieren sie und setzen uns herab. Sie halten uns für dumm, aber wir haben unseren Kampf, und werden ihn fortsetzen.

Wir sind die Andere Kampagne. Wir kämpfen gegen den Kapitalismus - das System der Ausbeutung, die wir im Augenblick und seit Jahrhunderten erleben und erleiden - weil er uns eine Gerechtigkeit aufzwingt, die sich prostituiert, die sich die Reichen kaufen können, und die Armen nicht, und so werden Ungerechtigkeiten aller Art verübt. Der Kapitalismus und seine Regierungen brechen die Gesetze. Das heißt, der Kapitalismus bietet uns ein Land in dem die Gerechtigkeit für Arme nicht existiert.

Das kapitalistische System hat ein Land geschaffen, in dem Repression und Mord als Mittel zur Lösung der sozialen Konflikte eingesetzt werden, die er selbst verursacht, durch Enteignung, Ausbeutung, fehlender Gerechtigkeit, und durch die Verachtung derer von oben für die einfachen und bescheidenen Menschen von unten.

In dieses System, das System derer von oben, kriminalisiert die Justiz die sozialen Kämpfe und die Forderungen des Volkes. In dieses kapitalistische System ist arm zu sein und dagegen zu kämpfen, das schlimmste Verbrechen, das man gegen den sogenannten "Rechtsstaat" verüben kann.

Dieser Anti-Leitspruch gibt den Mächtigen die Rechtfertigung jene zu ermorden, verschwinden zu lassen, zu unterdrücken, zu foltern, zu vergewaltigen, einzusperrern und zu verfolgen, die Widerspruch melden. Beispiele gibt es viele, zu viele. Zu den neuesten gehören: Oaxaca, Atenco, Lázaro Cardenas und ihre Folgen: alle Compañeros politische Gefangene, die gemeinsam mit den anderen verschwundenen und eingesperrten Compañeros der letzten Jahrzehnten, unsere Verschwundenen und unsere politischen Gefangenen sind. Und solange es im Land einen einzigen politischen Gefangenen und einen einzigen Verschwundenen gibt, kann es keine Demokratie geben.

Aus all diesen Gründen haben wir beschlossen diese Bewegung aufzubauen, die sich Andere Kampagne nennt. Um zu kämpfen, damit die Gerechtigkeit in dem einzig möglichen Ort wiedergeboren wird: in den Händen unseres Volkes.

Demokratie

Es kann nicht sein, dass eine kleine Handvoll Politiker die Entscheidungen vereinnahmen, die mehr als fünf Millionen Mexikaner betreffen, wenn es gerade ihre Entscheidungen sind, die Mexiko in den Ruin getrieben haben. Diese Heimatverkäufer sind nur an Macht interessiert um sich zu bereichern, indem sie den großen Reichen zu Diensten sind. Es gibt keine Unterschiede zwischen der PAN, der PRI oder der PRD, sie sind alle gleich, und wollen uns ihre Pläne von Vergessen, Schmerz und Tod aufzwingen.

Alle sechs Jahre besticht der Kapitalismus diese verkäufliche Farce, die sich Ausdrucksfreiheit nennt, mit absurden, enormen Mengen von Geld, das dem Volk gehört, damit die Besitzer des Landes und der Massenmedien - das Fernsehen, das Radio, die großen Zeitungen - ihre Kassen mit Dollar füllen. Dann gewähren sie uns zwei Sekunden angeblicher Demokratie, um den gleichen Henker zu wählen, der uns mit drei Masken täuscht, eine gelbe, eine blaue und eine dreifarbig. Gleich darauf nimmt auf dem Präsidentenstuhl der neue Plünderer unserer Schätze Platz, der neue Mörder der Republik, der neue Cheffolterer unseres Volkes. So erneuert der Kapitalismus für das Volk die gleiche alte Dornenkrone aller Amtsperioden, aber geschmückt mit neuen Glasperlen und einem rosa Schleier.

Diese Demokratie, diese -wie es heißt- Macht des Volkes, versichert dem Kapitalismus nur eine einzige Sache; dass das Volk niemals die Macht ergreifen kann, und dass die Macht weiterhin eine große Peitsche bleibt, um das mexikanische Volk zu versklaven und zum Schweigen zu bringen.

Und die Kapitalisten und ihre Speichellecker von der Regierung sagen uns: es gibt keine Option. Du, Volk, musst uns wieder wählen, es bleibt dir nichts anderes übrig. Wenn du nicht wählst, halt die Klappe! (*). Und sobald sie in der Regierung sitzen ignorieren, verachten und erniedrigen sie dich. Und wenn du dich dann mit anderen zusammenschließt um die Stimme der Gemeinde, des Stadtviertels, lauter und stärker zu machen, beschuldigen sie dich im Fernsehen, und schicken einen Haufen Polizisten, die dir mit Schlagstöcke den Schädel einschlagen, dich verprügeln, deine Frauen vergewaltigen, deine Kinder töten und dich ins Gefängnis sperren. Seit Jahren sagen uns jene, die das alles verschuldet haben, die reichen Kapitalisten, die alles besitzen: die Fabriken, die größten Landgüter, die großen Geschäfte, die Banken und alles andere, gemeinsam mit ihren politischen Parteien, die sie beschützen, dass wir nicht protestieren dürfen, dass alles besser wird, dass der Schmerz nicht mehr lange dauert. Sie sagen, damit er ganz zu Ende geht, müssen wir ihnen weiterhin die Führung der Landes anvertrauen. Und sie sagen uns, das es sicher auch gar nicht anders geht, als so wie es schon immer gewesen ist. Deshalb sind sie auch nur damit beschäftigt uns die Wahlurnen vorzusetzen, damit wir wählen wer von ihnen uns regieren soll.

Eine andere Art Politik zu machen

Aber sie erzählen Lügen, so wie immer. Sie betrügen uns. Es war nicht immer so, dass die Reichen mit der Peitsche in der Hand befehlen, und das Volk sich nur duckt und leidet. Und es ist auch nicht sicher, dass es nicht anders sein kann, und dass wir immer so weitermachen müssen ohne den Mund aufzutun, so wie sie das wollen.

Hier sind wir, hier sprechen wir unser Wort, hier vereinen wir unsere Stimmen um sie stärker und größer zu machen. Hier erschaffen wir, alle zusammen, diese nationale Bewegung des Volkes von unten und links, der bescheidenen und einfachen Menschen aus Mexiko.

Hier ist die Andere Kampagne, geboren aus der Sechsten Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald, die dazu aufruft zuzuhören und angehört zu werden, uns zu organisieren, unsere eigenen Formen zu erschaffen Politik zu machen, gemeinsam unsere Entscheidungen zu treffen, jeden so respektierend wie sie sein wollen, die Art jedes einzelnen respektierend, jeder Gemeinde, jedes Stadtviertels, jedes Volkes. In der Anderen Kampagne muss niemand aufhören zu sein was sie sind, um zu sein, zu leben und zu wachsen.

Und wir kündigen an, dass wir den Kapitalismus zum Fallen bringen werden. In der Anderen Kampagne werden wir alle die Arbeiter des Volkes sein, die sich beteiligen, kollektiv überlegen, und gemeinsam über die großen nationalen Problemen entscheiden. Nur das Volk ist in der Lage Lösungen zu finden, die allen Mexikanern zunutze kommen. Deshalb sagen wir, dass das Volk befehlen und die Regierung gehorchen soll. Dann werden wir alle gemeinsam eine neue Verfassung entwerfen, mittels eines Nationalen Kampfplans, an den sich alle mexikanischen Männer und Frauen beteiligen werden, mit ihren Gedanken, mit ihrem Wort, mit ihrem Zuhören, mit ihrem Wissen, mit ihrer Bildung, mit ihren Händen und mit ihrem Herzen.

Die Andere Kampagne möchte jeden einzelnen Buchstaben des Wortes Mexiko finden, und sie an ihren richtigen Platz stellen, an dem sie sein müssen um einen Sinn zu ergeben. Die Buchstaben haben aufgehört zu reden, weil niemand hinhört, aber es hat sie immer gegeben.

Sie sind immer hier gewesen, in jede Frau, in jeden Mann, in jedes Kind, in jeder alten Person von unten. Die Andere Kampagne lädt Dich ein Dein Wort zu sprechen, und bietet sich an aufmerksam und respektvoll zuzuhören. Und wenn wir alle

vollständig sind, werden wir alle "Mexiko" sagen, und das Land und die ganze Welt werden dann anders sein, neu und besser, für alle. Eine Welt in der es für jeden und jede einen Platz gibt; Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie für alle.

Von Mexiko aus grüßen wir alle Völker der Welt, die Widerstand leisten, kämpfen, und sich weder ergeben, noch sich verkaufen. Alle Völker der Welt, die auf allen Breitengraden unter den Anstürmen des Kapitalismus leiden. Alle, deren Gebiete und/oder Kulturen unter Besetzung sind, die in einem ungleichen und ungerechten Krieg verletzt werden, und die Widerstand leisten und überleben, und sich organisieren, und sich verteidigen. Heute möchten wir alle grüssen, die Anhänger der internationalen Sexta und insbesondere auch, das palästinensische Volk.

Compañeros und Compañeras: dies ist die Andere Politik. Dies ist die Andere Kampagne.

DRITTER TEIL

(Vorbereitet von den Vertretern aus den südlichen Bundesstaaten und der Küste Mexikos)

Wir Männer und Frauen, von unten und von links, die immer diskriminiert worden sind und nun das bilden, was wir die Andere Kampagne nennen, rufen alle auf sich diesem Kampf anzuschließen, um der Verachtung derer von oben ein Ende zu setzen.

Wir alle können von unseren kleinen Orten aus sehen, wie in Mexiko und auf der ganzen Welt die Diskriminierung herrscht, denn wenn sie einen von uns verachten, verachten sie alle, und setzen damit auch der menschlichen Würde ein Ende. Deshalb sehen wir, dass die von oben, indem sie uns die Würde wegnehmen, uns in ihre Sklaven verwandeln; sie wählen und entscheiden unsere Zukunft.

Als indigene Völker, Stämme und Nationen diskriminieren sie uns, weil sie uns für unwissend halten. Sie halsen uns das Procede auf und nehmen uns das Land weg, damit die Regierung ihre Geschäfte machen kann. Aber die Erde ist unsere Mutter und kann unmöglich verkauft werden, denn die Erde ist die Quelle unseres Lebens. Aber für sie ist das nicht wichtig; sie denken nur daran ihre Gewinne einzustreichen. Damit verurteilen sie uns zum Verschwinden.

Weil wir jung sind, schikanieren sie uns jeden Tag. Die Polizei hält uns auf der Strasse auf und behandelt uns wie Verbrecher. Einige halten uns auch für hässlich und glauben wir seien Diebe und Kriminelle, weil wir langes Haar oder Bärte tragen.

Wir dürfen nicht so aussehen wie wir wollen, sondern wie sie das anordnen. Für die da oben, macht uns sogar unsere Kleidung zu Kriminellen. Wenn wir Schwarz tragen fürchten sie uns, und begegnen uns nicht mit Respekt. Und so geht es täglich zu, auf dem Land und in der Stadt.

Als Kinder und Alte, und als Menschen, die eine fremde Sprache sprechen, als Ausländer oder Indigenas, passiert uns das gleiche: sie ignorieren uns und denken wir wüssten gar nichts, dass sie kein Grund haben uns zuzuhören. Und wenn sie sehen, dass wir dunkle Haut haben oder arm sind, ist es noch schlimmer, weil sie ohne uns auch nur einmal anzuhören oder mit uns zu sprechen bereits entscheiden, dass wir nutzlos sind und wollen uns unsichtbar machen, dass wir uns schämen zu existieren.

Wenn irgendeiner von uns mal krank wird, erhalten wir von den Ärzten weder Beistand noch Respekt. Wenn wir eine Behinderung haben, wird keine Rücksicht darauf genommen wie uns das beeinträchtigt, und das System will, dass wir alles so machen wie alle anderen und keine Privilegien haben, solange sie nicht das Geld für die Apparate und die Unterstützung sehen, die wir brauchen. Manchmal können wir auch nicht in unsere Schulen oder Arbeitsstellen hineinkommen, und jene, die der Ungerechtigkeit von oben dienen, sagen uns immer, dass es unsere Sache sei alle Probleme zu regeln. Jene von uns, die HIV-positiv sind, behandelt man als ob wir keine Menschen wären, sie sagen uns, dass es unsere Schuld sei, dass wir ein schmutziges Leben führen und Sex mit jeden hätten. Und schlimmer, wenn wir effeminiert oder vermännlicht aussehen. Wenn sie denken, dass wir Homosexuelle, Lesben und Bisexuelle sind, fragen sie uns über unser Intimleben aus, sie

respektieren nicht unser Recht ein gesundes Privatleben zu haben. Wenn wir unseren Freund oder Freundin in der Öffentlichkeit küssen, wenden sie das Gesicht ab und sagen, wir wären widerlich, gefährliche Kranke. Die von oben sagen mit ihrem Gesetz, dass es Orte gibt, an denen wir nicht hineindürfen, und sie bringen den Menschen bei uns zu verabscheuen und auszuspucken, wenn wir etwas berühren, das ihnen gehört.

Alle von uns, die nicht viel Geld vorweisen können, verdienen auch keine Toleranz von der schlechten Regierung und das egoistische Geld. Wenn sie uns vor Gericht bringen, werden wir nicht beachtet. Sie zwingen unsere Familien für unsere Verteidigung viel Geld zu zahlen, weil sie unsere Fälle nie zum Abschluss bringen. Jahrelang lassen sie uns im Gefängnis warten, und wir sagen, dass wir schuldig sind sie richtig zu sehen. Sie werfen uns ins Gefängnis und behalten uns dort ohne uns die Chance zu geben unsere Unschuld zu beweisen. Ja, wir Arme sind keine richtigen Menschen, so wie sie uns behandeln.

Wenn wir Straßenkinder sind, sagen sie, wir wären schmutzig und verjagen uns mit der Polizei von den Orten an denen wir leben. Sie lächeln uns nie an, sie runzeln nur die Stirn, und wenn die Polizei kommt und uns zwingt ihnen sexuelle Dienste zu leisten, sagt niemand etwas. Weil wir nichts wüssten, weil wir hässlich sind in ihre falschen glücklichen Städten. Weil wir nichts sind.

So gehen sie auch mit uns Frauen um. Wir gelten weniger als Männer und sind das Eigentum jener, die uns beherrschen. Sie sagen uns, dass wir nicht die gleichen Anrechte hätten, dass wir tun sollen, was sie sagen. Wir haben kein Recht auf sexuelle Wünsche, denn unser Körper gehört uns nicht. Wenn wir dick sind können sie uns auslachen, und das Fernsehen stachelt sie sie dazu an. Und weil wir Frauen sind, rufen sie uns auf der Strasse dreckige Sachen hinterher, ohne uns zu kennen, als ob wir keine Würde hätten und nur ein Sexobjekt wären. In unsere Erziehung bringen uns die Ideen von oben von Kindheit auf bei zu glauben, dass es so gut ist, dass es so sein soll, und dass wir glücklich sein sollen, und aufzuhören uns so hysterisch zu empören.

Von klein auf fangen sie an uns diese Lügen beizubringen, denn die von oben fürchten nichts mehr, als uns frei und gebildet zu sehen. Deshalb erlassen sie Gesetze, die das Leben für Mütter und Großmütter schwierig machen, sie erlassen Gesetze um unsere Körper zu kontrollieren, und das, was wir mit unser Leben machen, und sie ermutigen jene, die uns missbrauchen und ausbeuten wollen, es zu tun. Wenn wir zuhause geschlagen werden und das denunzieren, glauben uns die Medien nicht, es gibt Menschen, die uns beschuldigen zu lügen und unsere Familien nicht zu lieben. Wenn sie uns töten, lassen sie unsere Mörder frei herumlaufen, und sagen sie wären vorbildliche Bürger, dass wir die Kriminellen gewesen wären, die schlechten Ehefrauen und schrecklichen Weiber.

Und wenn wir zu Sexarbeiter und Sexarbeiterinnen werden, weil wir arm sind und weil das System und der Machismo unser Leben zerstört, ist es als ob man nicht tiefer sinken könnte. In dieser Sprache, in unser tägliches Leben, schien es nichts schlimmeres zu geben als "puta" genannt zu werden. Wegen unserer Arbeit, erlaubten sie uns nicht uns gut um unsere Kinder zu kümmern, sie in der Schule einzuschreiben, und sie behandelten uns auch nicht gut, wenn wir ins Krankenhaus mussten. Außerdem hatte die Polizei die Erlaubnis alles mit uns zu machen was sie wollten, weil wir für die von oben weder Rechte noch eine würdige Identität hatten. Sogar einige Menschen halten uns Sexarbeiter für das allerniedrigste der Gesellschaft.

Jenen von uns, die transsexuell sind oder intersexuell, sagt man alles mögliche nach, ganz gleich was wir tun. Wir können nicht baden gehen ohne Angst zu haben, weil die Gesetze und die Erziehung von oben uns zwingen wollen entweder völlig männlich oder völlig weiblich zu sein, und wenn wir sagen, dass wir menschlich sind, dann existieren wir gar nicht. Deshalb macht unsere Art uns zu kleiden zu Verbrecher, unsere Gesichter führen dazu, dass wir von allen politischen Parteien und der Kirche beleidigt werden, und wenn wir glücklich sein wollen, sagt uns der Kapitalismus, dass das nicht geht, nicht so wie wir sind, dass wir uns seinem Spiel und seinen Definitionen unterwerfen müssen.

Für jene, die diskriminieren, ist es am wichtigsten, dass wir nicht

wissen wer wir sind. Aber wir, in der Otra, glauben, dass wir alle zusammen und verschieden schöner sind, und es macht uns stolz, dass man uns zuhört wenn wir sagen wer wir sind.

Und so werden wir alle, dort wo wir unsere Kämpfe führen, unterdrückt, weil wir versuchen uns zu organisieren. Sie wollen uns spalten; jene von oben, mit ihren schlechten Regierungen, versuchen uns mit Geld, Versprechen und Lügen in ihre falschen Wahlkampagnen zu kaufen. Aber wir werden nicht schweigen. Sie wollen uns zum schweigen bringen, uns unterdrücken, uns schlagen, uns einsperren weil wir soziale Kämpfer sind, uns verschwinden zu lassen, und sogar uns zu töten. Aber wir sind bereits viele Stimmen, die Echos haben.

All dies sind unsere Geschichten, die gleichen, die wir mit den Stimmen der Anderen Kampagne geteilt haben. Gemeinsam lernen wir einander zuzuhören, uns kennenzulernen und zu kämpfen um unsere Welt zu verändern. Denn wir fühlen alle den Schmerz verachtet zu werden.

Aus diesem Grund laden wir alle ein sich mit diesem Schmerz zu identifizieren, und wenn sie es genau so satt haben verachtet zu werden wie wir es tun, sollten wir uns alle zusammentun und immer kämpfen um dieses System zu beenden, diesen Kapitalismus der uns aussondert, uns verurteilt und uns tötet.

Kämpfen wir jeden Tag gegen die Diskriminierung, um für uns eine andere Art zu leben zu schaffen: würdig und gerecht.

Ein Hoch auf die Andere Kampagne! Ein Hoch auf alle, die diskriminiert werden!

VIERTER TEIL

(Vorbereitet von den Vertretern der Bundesstaaten aus dem Südosten Mexikos)

Compañeras und Compañeros:

Wir grüßen Sie aus Chiapas, Tabasco, Yucatán, Quintana Roo, Campeche, und möchten Ihnen diese Botschaft überreichen.

Wir sind alle hier versammelt, weil wir sehen, dass der Kapitalismus Raub und Ausbeutung bedeutet. Der Ursprung all dieser Unterdrückungen, ist das kapitalistische System, in dem eine Minderheit sich unsere Arbeit aneignet, unser Land, Wasser und unsere natürliche Ressourcen, unsere Gesundheit, unser Brot, unsere Wohnungen und unsere Bildung.

Für das kapitalistische System, in dem die Reichen ihren Wohlstand durch den Schweiß des Volkes gewinnen, für sie ist alles nur ein Geschäft. Das Leben dieser Personen hat für sie genauso wenig einen Wert, wie die menschliche Kreativität. Ihre Profitgier beherrscht alles, das ist der Kapitalismus, das ist der Neoliberalismus.

In der Anderen Kampagne organisieren wir uns, damit alle Personen, auf dem Land und in der Stadt, gemeinsam ein Land und eine Welt aufbauen, in der wir alle Obdach, Land, Arbeit, Schulbildung, ärztliche Versorgung und gute Ernährung haben.

Um mit unsere Rechte mit unsere eigenen Hände zu errichten, teilen wir auch unsere Erfahrung miteinander; um zu zeigen und sichtbar zu sein, den wir, das Volk, haben die Fabriken gebaut, die Pflüge, die Krankenhäuser, unsere Familieneinrichtungen, und wir weigern uns, sie uns weiterhin von einigen wenigen entreißen zu lassen, die sich unsere Arbeit ausnutzen und sich dadurch bereichern.

Aus diesem Grund rufen wir das mexikanische Volk auf uns zu organisieren, damit unsere Familien nicht mehr ihr Zuhause und ihr Dorf verlassen müssen, um an anderen Orten zu arbeiten. Organisieren wir uns, damit die Dörfer Land haben und die natürlichen und menschlichen Ressourcen nicht mehr privatisiert werden.

Wir rufen dazu auf uns zu organisieren, damit wir alle einen Platz haben um mit Würde leben zu können, damit es Schulbildung für alle gibt.

Wir rufen dazu auf uns zu organisieren, um das Recht auf ärztliche Versorgung für Frauen, Kinder, Alte, und für alle Menschen, Wirklichkeit wird.

Wir rufen dazu auf uns zu organisieren, damit unsere Kinder nicht mit Unterernährung, Hunger und Krankheiten aufwachsen, die vermeidbar und heilbar sind.

Wir bitten nicht um einen Posten bei der Regierung, und wollen uns auch nicht über irgendwen stellen. In der Anderen Kampagne versuchen wir einen Platz in dem Kampf für die Befreiung aller Völker Mexikos und der Welt zu haben.

Gracias Compañeros.

Es leben alle Frauen und Männer, die für eine bessere Welt kämpfen!

"Si no votas, cállate" - "Wenn du nicht wählst, halt die Klappe!". Dieser einfallsreiche Leitspruch war der Slogan einer diesjährigen Regierungskampagne, die sich nach "Rock-the-Vote"-Manier, vornehmlich an die jungen Wähler Mexikos wenden sollte.

Zapatistas starten erste Hilfslieferungen nach Kuba

Mais für Kuba und zwei Widerstandsprojekte in den mexikanischen Bundesstaaten Queretaro und Colima



Die Zapatistas sind immer wieder für Überraschungen gut. Seit Beginn ihrer Rebellion erfuhren sie große solidarische Unterstützung von Menschen aus Mexiko und aus aller Welt. Nun wollen sie ihrerseits andere Widerstände unterstützen: Die „würdevolle kubanische Bevölkerung“, so die Aufschrift auf den Säcken und Fässern, wird 8 Tonnen Mais und 400 Liter Benzin erhalten, die von Zapatistas aus verschiedenen autonomen Gemeinden gespendet wurden, und die mit dem bereits legendären LKW "El Chompiras" zum Hafen von Veracruz transportiert wurden, um die Güter von dort aus zu verschiffen. „Chompiras“ verließ den Ort „La Realidad“ in Chiapas am 17.4. und erreichte am 18.4. die Hafenstadt Veracruz, wo die Sachspenden noch die bürokratischen Widrigkeiten zu passieren haben. Die EZLN erfüllt mit dieser - eher symbolischen - Aktion eine der Ankündigungen der Sechsten Deklaration des Lakandonischen Urwalds.



Ein zweiter Transporter, „El Catalán“, transportiert eine Tonne Mais nach El Batán, ein Widerstandscamp gegen die Enteignung des Wassers in Queretaro, sowie eine weitere Tonne in die Gemeinde La Yerbabuena in Colima, beide UnterstützerInnen der Sexta und der Anderen Kampagne. Die Aktion wurde von den UnterstützerInnen der Anderen Kampagne in Mexiko mit Freude und Begeisterung aufgenommen.

● Gruppe B.A.S.T.A. 19.4.2006



Zapatistas ...

... im internet

www.ezln.org.mx
www.revistarebeldia.org
[Http://enlacezapatista.ezln.org.mx](http://enlacezapatista.ezln.org.mx) (spanisch)
www.gruppe-basta.de
www.chiapas.ch
www.chiapas.at
www.cafe-libertad.de
www.zapapres.de
www.npla.de/poonal
www.buko.info/carea



email-Verteiler Chiapas98: pcl@jpberlin.de
(einfach per Mail um Aufnahme bitten)

Volksaufstand in Oaxaca

Massiver Polizeieinsatz gegen die soziale und gewerkschaftliche Bewegung in der Landeshauptstadt: Am 14. Juni gegen 4 Uhr morgens (Ortszeit) rückten mehrere Hundertschaften unterschiedlicher Polizeieinheiten unter massivem Einsatz von Tränengasgranaten, Hunden, Luftunterstützung, mit scharfer Munition bewaffnet, brutal gegen die Demonstrierenden vor, die seit dem 22. Mai das Zentrum der Hauptstadt des Bundesstaates Oaxaca besetzt halten. Dabei wurden mehrere Hundert Menschen vertrieben, die zurückgelassenen Habseligkeiten und das logistische Equipment der Protestierenden systematisch zerstört. Beteiligte berichten, dass 11 Menschen, darunter drei Kinder, bei der Polizeiaktion **getötet** wurden. Am Freitag **demonstrierten** hunderttausende ihre Solidarität.

Seit 6 Uhr gelang es den Mitgliedern der gewerkschaftlichen, sozialen und indianischen Bewegung, sich neu zu ordnen und der gewaltsamen Vertreibung Widerstand zu bieten. Die Demonstrierenden, die auf die Unterstützung von Teilen der Bevölkerung zählen können, übertreffen die Zahl der Polizeikräfte um ein Vielfaches. Zeitweise gelang es ihnen, die Tränengasgranaten, die unter anderem aus der Luft abgefeuert werden, in die Polizeitruppen zurückzuschmeißen und das Zentrum zurückzuerobern. Gegen 16.00h wurde bekannt, dass die Straßenzüge um "Morelos" und "Independencia" ebenso wie die Gegenden um den ehemaligen Konvent "Santo Domingo" sowie der Hauptplatz ("zócalo") von den Demonstrierenden besetzt waren. Bisher ist bekannt, dass 12 Mitglieder der Bewegung - angeblich Führungspersonen aus der Lehrgewerkschaft - festgenommen wurden. Des Weiteren wurde von mehreren Schwerverletzten berichtet. Die Lage vor Ort ist aktuell noch schwer überschaubar, allerdings liegen schon erste persönliche schriftliche Zeugenaussagen über das gewaltsame Vorgehen der Polizeikräfte vor.

Polizisten bei der Räumung

Die regionale Tageszeitung Noticias berichtet aktuell vom Tod zweier Lehrerinnen und eines Kindes, die in Folge des morgendlichen Überfalls auf das "plantón" - die Platzbesetzung - durch Polizeikräfte ermordet worden seien. Des Weiteren sei ein Lehrer im Krankenhaus verstorben, nachdem er beim Versuch, andere Lehrer zu retten, durch einen Schlag mit einem Stock auf sein rechtes Auge verletzt worden war. Angeblich haben Demonstrierende drei Polizisten als Geiseln genommen. Indymedia Mexiko berichtete um 12h mittags mexikanischer Zeit, dass laut Angaben von Lehrern und Ärzten des Roten Kreuzes inzwischen der Tod von acht Erwachsenen und drei Kindern zu beklagen sei.

Die Staatsanwaltschaft hatte im Laufe des Nachmittags über die kommerziellen Medien erklärt, unter anderem bei der Eroberung des Gebäudes der Lehrgewerkschaft großkalibrige Waffen gefunden zu haben (AK 47 Sturmgewehre). Außerdem seien dort neun bewaffnete Personen festgenommen worden. Nach offiziellen Angaben befinden sich 1200 Polizisten im Zentrum der Stadt und man hofft, einen Zusammenstoß mit den Demonstrierenden zu verhindern.

Patronenhülsen der Polizei

Seitens des Oaxakenischen Menschenrechtsnetzwerks (RODH) wurde diese Version der Regierung in einer schriftlichen Presseerklärung vom heutigen Tag (14.06.) umgehend dementiert. Gegen die offiziellen Darstellungen führen sie Aussagen von Zeugen ins Feld, die von massiven Misshandlungen, Menschenrechtsverletzungen und Übergriffen berichten. Das Netzwerk informiert, dass gegenwärtig mehrere hundert Menschen "verschwunden" seien, unter ihnen etliche, die an der Platzbesetzung teilnahmen. Die gewerkschaftlich-soziale



Bewegung hat im Laufe des Tages mehrere Protestmärsche organisiert, die von verschiedenen Punkten außerhalb der Stadt ins Zentrum vordringen sollten. Einheiten der Bundespolizei für Prävention versuchten ebenfalls, wieder in die Stadt vorzurücken.

Die Gewalt war vorhersehbar und geplant - soziale Proteste im Kontext des Präsidentschaftswahlkampfes

Seitens der Demonstrierenden und MenschenrechtsbeobachterInnen wurde eine solche Aktion der Sicherheitskräfte befürchtet. Dem massiven Polizeieinsatz waren insgesamt zwei "Megamärsche" vorausgegangen, sowie eine politische Verurteilung des Gouverneurs von Oaxaca, Ulises Ruiz Ortiz. An der zweiten "megamarcha" am 7. Juni beteiligten sich nach unterschiedlichen Quellen zwischen 120.000 und mehr als 200.000 Menschen, die Demonstration wurde von ca. 200 verschiedenen sozialen, populären, gewerkschaftlichen, indigenen und zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie mehreren Gemeinden unterstützt. Ulises Ruiz Ortiz (URO) wurde bei dem politischen Verurteilungsakt ("juicio politico") seitens der Bewegung offiziell seine Autorität als Gouverneur aberkannt. Seit seinem Amtsantritt vor eineinhalb Jahren werden ihm vielfach Menschenrechtsverletzungen und eine äußerst repressive Politik gegenüber oppositionellen Gruppen und Gemeinden zur Last gelegt.

Demonstrierende

Am 7. Juni installierte die soziale Bewegung eine so genannte "Permanente Versammlung der Gewerkschaften und des Volkes" (Asamblea Permanente Magisterial Popular). Als so genannte "Richter des Volkes" wurden mehrere angesehene Vertreter gewählt, unter anderem Forscher, Universitätsprofessoren, Gewerkschafter. Als Zeugen traten VertreterInnen von ungefähr 30 Organisationen mit gewerkschaftlich-sozialem Profil auf. Das "juicio politico" und der darauf folgende Prozess der Anklagensammlung und der angestrebten strafrechtlichen Untersuchung der Vorwürfe verfolgt das Ziel, den Gouverneur abzusetzen. Die Protestwelle, die Oaxaca in den vergangenen 3½ Wochen erlebt hatte, gilt als die größte Mobilisierung in der Geschichte des Bundesstaates. Oaxaca, das nach wie vor fest in der Hand der Partei der Institutionalisierten Revolution (PRI) ist, gilt als Hochburg der ehemaligen Staatspartei. Die PRI regiert seit 2000 nicht mehr auf landesweiter Ebene, versucht im aktuellen Kampf um die Präsidentschaftswahl am 2. Juli 2006, auf nationaler Ebene wieder an die Macht zu gelangen. Der Gouverneur von Oaxaca gilt als enger Vertrauter des PRI-Kandidaten Roberto Madrazo Pintado..

Internationale Proteste aus Deutschland im Vorfeld

Die Deutsche Menschenrechtskoordination Mexiko hatte sich seit dem Amtsantritt des Gouverneurs von Oaxaca zu Beginn des vergangenen Jahres in mehreren Fällen eingeschaltet. Dabei wurde die Regierung des Bundesstaates aufgefordert, die internationalen Verpflichtungen zum Schutz der Menschenrechte einzuhalten, die von Mexiko unterzeichnet und ratifiziert wurden. Auch im Falle der aktuellen Proteste schickte das Netzwerk aus 15 deutschen Nichtregierungs-Organisationen und Vereinen, die sich für die Beachtung der Menschenrechte in Mexiko einsetzen, ein Protestschreiben. In dem Brief vom 9. Juni 2006 wurde der Gouverneur aufgefordert, jegliche Form der Zuspitzung von Gewalt zu vermeiden, eine friedliche Lösung anzustreben und die Unversehrtheit der Demonstrierenden zu garantieren.

- Dresden, 14. Juni 2006, promovio e.V. - Verein zur Förderung der indianischen Menschenrechtsbewegung in Oaxaca/Mexiko

ALERTA ROJA EN OAXACA

--- Direkte Solidarität mit Chiapas --- 14. Juni 2006

UPDATE 18.06.06:

Im als Ferienparadies geschätzten Bundesstaat Oaxaca schlägt nun auch die Repression zu: Am 14. Juni wurde ein seit Streik der oppositionellen LehrerInnengewerkschaft, mit der sich inzwischen viele weitere Organisationen solidarisieren, von 900 Polizisten angegriffen.

Der korrupte, normalerweise nicht gerade zimperliche PRI-Gouverneur Ulises Ruiz hat es zuerst nicht gewagt, die seit Mitte Mai anwachsende Mobilisierung anzugreifen. Vielleicht, weil die Wahlen vor der Tür stehen und er dem Präsidentschaftskandidaten der PRI, Roberto Madrazo, eine Million Stimmen aus Oaxaca versprochen hat...*

Angriff der Polizei um 4.30 Uhr morgens

Am 14. Juni um halb fünf Uhr Ortszeit versuchten die Polizeieinheiten des Gouverneurs Ulises Ruiz die Räumung der über 50 Streikposten in Oaxaca Stadt, welche über die ganze Innenstadt verteilt waren. Die bundesstaatliche Polizeieinheit legte einen Tränengasnebel über die Stadt. Es gibt, darunter ein schussverletzter Lehrer. Laut lokalen Radiostationen haben sich die LehrerInnen inzwischen wieder organisiert und demonstrieren momentan in der Hauptstadt von Oaxaca.

Hier ein kurzer Bericht einer Person vor Ort:

"Heute um fünf Uhr in der Frühe (14.06.06) begannen Polizeikräfte mit über 1000 Grenadiern und einigen Helikoptern die Strassenblockaden der streikenden Lehrer und Lehrerinnen gewaltsam zu räumen. Das Zentrum von Oaxaca, wo ca. 30000 gewerkschaftlich organisierten Lehrkräfte seit einem Monat ihre Streikposten bezogen hatten, ist bis zur Stunde (13:00) für jeglichen Zugang gesperrt. Die spärlichen Informationen die nach aussen dringen besagen, dass die Räumung sehr gewalttätig durchgeführt wird. Die Polizei kriegt derzeit noch Verstärkung aus Mexico City um die Grenadiere von Oaxaca zu unterstützen. Es gibt viele Leute die davon reden, dass der Ausnahmezustand ausgerufen werden wird, und darum Notvorräte einkaufen. Alle sagen, dass die Vorkomnisse in Atenco nur ein milder Vorgeschmack dessen sei, was derzeit in Oaxaca vorgeht. Die Lehrer ihrerseits haben angefangen die Installationen von Munizipalpalästen zu besetzen. Es ist damit zu rechnen, dass der Konflikt weiter eskaliert, und sich auf das ganze Land ausdehnt (weil die LehrerInnengewerkschaften landesweit extrem gut organisiert sind.)"

Und am Abend dann das Fazit:

"Was heute passiert ist, hat Oaxaca wahrscheinlich in den letzten 26 Jahren nicht erlebt. Wichtig ist zu wissen, dass es zwei wichtige Gewerkschaften der Lehrer gibt: Die "Coordinadora Nacional de Trabajadores de la Educación" (CNTE), und die SNTE (Sindicato Nacional de Trabajadores de la Educación). Erstere ist vor 23 Jahren als Aufspaltung der PRI nahen SNTE entstanden und seither bestand immer ein grosser inhaltlicher Unterschied. Streiks wurden aber meistens gegenseitig unterstützt, so auch der aktuelle "Planton" in Oaxaca. Die Lehrern und Lehrerinnen der Sektion 22 der SNTE-CNTE besetzten seit Mitte Mai bis heute mit ca. 40'000 Leuten die ganze Innenstadt. Im Gegensatz zu anderen Jahren zeichnete sich der diesjährige Streik durch eine grosse Entschlossenheit aus. Täglich wurden gut konzertierte Aktionen durchgeführt. Der Zugang zum Flughafen wurde vor einer Woche besetzt und während Tagen waren die Eingänge aller

ausländischen Warenhäuser (WALMART, SAM's, Office Depot, McDonalds usw.) besetzt. Die Reaktion blieb natürlich nicht aus. Immer lauter wurden die Stimmen der Unternehmer, Hoteliers und Restaurantbesitzer. Täglich forderten sie die Beendigung des Geschäftsschädigenden Streiks und verlangten lautstark nach Wiederherstellung des Rechtsstaates. Und die Ulises Regierung ist zudem im Wahlkampf und diese Unruhe stört diesen stark.

Die Desinformation ist unglaublich stark. Im Kanal 9, einer Art Staatsfernsehen in Oaxaca, wurde täglich über den Konflikt informiert, ohne nur einmal eine Stimme der Streikenden zuzulassen. Es war ein ständiges Desinformationsbombardement der Unternehmer und der PRI Regierung von Ulises Ruiz. In Oaxaca, so zeigte es sich in diesen 23 Tagen wieder einmal deutlich, herrscht die PRI nach alter Manier: Mit einer pseudopartizipativen Diktatur! Und gerade weil die Partizipation der Lehrer nicht wünschgemäß war, zeichnete sich in den letzten Tagen ab, dass der Streik gewaltsam aufgelöst wird; die Diktatur funktioniert mit den Lehrern nur schlecht und schliesslich steht die Wahl des grossen Diktators Roberto Madrazo vor der Tür, der hier in Oaxaca durchaus Chancen hat zu gewinnen oder mindestens eine gewichtigen Stimmenanteil abzusahnen. Die Unruhe der Lehrer ist dem aber sehr abträglich.

Heute um vier Uhr am Morgen marschierten 1000 Grenadiere in die Innenstadt und räucherten die Streikenden buchstäblich mit Tränengas aus. Sie zerstörten die Zelte und Installationen die die LehrerInnen aufgestellt haben. Es war ein Fest von Polizei-Vandalen, die ihrer aufgestauten Wut freien Lauf liessen. Es ist erwähnenswert, dass die LehrerInnen mit Kind und Kegel die Streikposten bewohnt haben. Die Kleinkinder waren besonders betroffen vom Tränengas, es kam zu Panik unter den Müttern. Bei Tagesanbruch wurden die blindwütigen Grenadiere von einem Helikopter unterstützt. Aus der Luft wurde Tränengas auf die LehrerInnen geworfen und über Lautsprechern im Helikopter wurden die Strassen von Oaxaca mit einer ohrenbetäubenden Sirene beschallt um die Panik noch zu verstärken. Die LehrerInnen flüchteten wohin sie konnten, z.B. in die nahegelegene Universität oder in die Schulen. Etwa um neun Uhr am Morgen begannen sie Strasse um Strasse zurückzukämpfen, bis sie schlussendlich wieder am "Zocalo" waren. Sofort wurde mit dem Wiederaufbau der Streikposten begonnen. Es ist zu sagen, dass für "normale Leute" der Zugang zum Zentrum von der Polizei grossflächig abgesperrt war.

Am Mittag um zwei Uhr kam über den Kanal 9 dann eine Regierungserklärung von Ulises Ruiz, wo er das Vorgehen zu rechtfertigen versuchte. Interessanterweise ging er in dieser Erklärung davon aus, dass das Problem gelöst sei, obwohl die LehrerInnen das Zentrum wieder zurückerobert hatten. Immer wieder wurde gesagt, dass Verstärkung für die Polizei aus Mexico D.F. unterwegs sei und diese sei von Ulises Ruiz angefordert worden. Offensichtlich hat aber die Regierung Fox beschlossen dem Wunsch nicht nachzukommen.

Es gab den ganzen Tag das Gerücht, dass drei Menschen in den Kämpfen gestorben seien. Glücklicherweise konnte das bisher nicht bestätigt werden, es ist aber nach wie vor nicht vollständig sicher, dass dem nicht so ist. Der Tag könnte also als ein Siegestag der LehrerInnen gesehen werden. Dem ist aber nicht so. Am frühen Abend hat die Leitung der Gewerkschaft beschlossen, dass sich die LehrerInnen temporär zurück ziehen. Kurze Zeit später war der Zocalo geräumt und das Aufräumen begann mit Hochtouren. Die Unternehmer und Hoteliers liessen schon verkünden, dass die Geschäfte morgen endlich wieder geöffnet seien. In dem Sinne hat die staatliche Gewaltanwendung funktioniert. Es hat viele eingeschüchtert und die Gewerkschaft muss diese Erfahrung in ihre Strategie einschliessen. Es ist aber sehr zweifelhaft ob die LehrerInnen auf Konfrontationen auf diesem Niveau vorbereitet sind. Wir können gespannt sein, wie es

"Rettungseinsatz" von der PFP geplant und von Fox bewilligt

Radio- und Fernsehkommentatoren, freiwillig oder unbewusst, Teil der psychologischen Kriegsführung für die Rechtfertigung der paramilitärischen Aktion vom 4. Mai.

Am 4. Mai gab die Bundesregierung Befehl zur Durchführung eines psychologischen Einsatzes in der Gemeinde von San Salvador Atenco. Die sogenannte "Operation Rettung" wurde in voraus von anti-subversiven Experten der Präventiven Bundespolizei (PFP), mit Hilfe von Agenten des Zentrums für Ermittlung und Nationale Sicherheit (CISEN) und der Sicherheitsbehörde des Bundesstaates Mexiko (ASE) entworfen und geplant. Der Reichweite des Einsatzes und der politischen Konjunktur des Landes nach zu urteilen - die letzte Phase eines Wahlkampfes, der von "Hasskampagnen" und einem schmutzigen Medienkrieg gekennzeichnet ist - muss die paramilitärische Operation, unter dem Deckmantel der Polizei, nicht nur unter Absprache mit Vicente Fox; Nationalem Sicherheitskabinett erfolgt, sondern auch mit seiner ausdrücklichen Bewilligung unternommen worden sein.

Streng genommen handelte es sich dabei um eine chirurgische Militäroperation, der eine kurze aber effektive Propagandakampagne vorausging. Ihre Hauptziele waren, die Erringung der "Kontrolle" über eine Gemeinde, die sich in den Händen einer Gruppe sozialer und politischen Dissidenten befand, und die Enthauptung der Front der Dörfer für die Verteidigung des Landes (FPDT), deren Mitglieder von den Kommandanten der Militäraktion als "Delinquente", "Subversive" bezeichnet, und mit dem "organisierten Verbrechen" in Zusammenhang gebracht wurden.

Der Einfall in Atenco am 4. Mai, mittels einer schnellen und unverhältnismäßig brutalen Umzingelungsaktion der Sondereinsatzkräfte der PFP, unterstützt von Agenten der staatlichen Polizei, kann am besten als etwas beschrieben werden, das im militärischen Jargon als "Bevölkerungskontrolle" bekannt ist. Diese Art von Einsatz, der auf der "Lacheroy Doktrin" basiert - benannt nach Oberst Charles Lacheroy, der sie in der Schlacht von Algier, nach der französischen Niederlage von Dien Bien Phu einsetzte - ist Bestandteil der psychologischen antisubversiven Kriegsführung, eine Form der irregulären (nicht-konventionellen) Kriegsführung, kombiniert aus dem gezielten Einsatz nachrichtendienstlicher und Öffentlichkeitsarbeit, Propaganda und Massenkontrolle innerhalb eines spezifischen Gebietes.

Den Ereignissen vom 4. Mai ging am Tag zuvor ein blutiges Handgemenge zwischen rebellierende Campesinos und Sicherheitskräfte voraus. An der Oberfläche könnte es so aussehen, als ob sich die gewalttätige Auseinandersetzung aus einem "kleinen" Zwischenfall entwickelt hätte: die Vertreibung von acht Blumenverkäufern von einem Marktplatz im Bezirk Texcoco. Aber unter Betrachtung der Richtlinien eines Handbuchs für "Sonder-" (oder "psychologische") Einsätze, das vom Nationalen Verteidigungsministerium (SEDENA) benutzt wird, lassen die Ereignisse der "Schlacht von Atenco" im Rückblick vermuten, dass die Rebellion der Bevölkerung von Atenco "herbeigeführt" gewesen sein könnte.

Eine Grundkomponente der "psychologischen Kriegsführung" ist Propaganda, welches das Ziel verfolgt "die Herzen und Meinungen der Bevölkerung zu gewinnen". Propaganda versucht die "Anfälligkeiten" der Menschen auszubeuten (Furcht, Unsicherheit, Wut, Nostalgie, Sorge) und "die Meinungen, Emotionen, Haltungen und Verhalten freundlicher, feindlicher und neutraler Gruppen zu beeinflussen, um nationale Interessen oder Ziele zu erreichen", so das Handbuch.

Propaganda wird durch die Massenmedien verbreitet, ganz besonders durch Radio und Fernsehen, und die grundsätzlichen "Ziele" dieser psychologischen Kriegsführung sind, die Unterstützung "freundlicher" sozialer Gruppen zu verstärken, "Feinde" zu diskreditieren und zu schwächen, und die Sympathie der "Neutralen" zu gewinnen. In dieser Phase, versucht die Propaganda durch sogenannten Motivationspsychologie, dem Einzelnen drei verschiedene Reaktionen zu entlocken:

Aggression, Konformität, und Resignation oder Apathie.

Fue seguido de un desmesurado desplazamiento de la fuerza pública de los tres niveles de gobierno (municipal, estatal y federal) a San Salvador Atenco, para "reabrir" el tránsito en una carretera bloqueada.

Bei sorgfältiger Analyse der einzelnen Schritte der Ereignisse vom 3. Mai, wird ersichtlich, dass ein "kleiner" Zwischenfall auf einem Marktplatz von Texcoco, der durch Dialog und Verhandlung hätte geregelt werden müssen, von einer exzessiven Machtentfaltung aller drei Regierungsebenen (municipal, staatlich und bundesstaatlich) in San Salvador Atenco gefolgt wurde, um eine blockierte Strasse "wiederzueröffnen".

Die Polizeiaktion erweckte die Wut der Atenco-Bewohner, die daraufhin die Polizisten mit Stöcke, Steine, Molotowcocktails und Macheten zurücktrieben. Reporter der wichtigsten Radio- und Fernsehstationen waren bereits dabei über das "Szenario" zu berichten, und die Ereignisse "live" und "direkt" zu übertragen. Zusammen mit dem ungeordneten Rückzug der Präventiven und Staatlichen Polizei, konzentrierten sich die Bilder und Kommentare der Radio- und Fernsehreporter ausschließlich auf das brutale Zusammenschlagen eines wehrlosen Polizisten, der am Boden lag, durch eine kleine Gruppe von Ejidobewohnern.

In den weiteren Stunden, und im Kontext der brutalen paramilitärischen Vergeltung der Gesetzeskräfte (4. Mai), war das Bild des "halbtoten, am Boden ausgestreckten Polizisten, dem brutal in die Eier getreten wird", wie *Ciro Gómez Leyva* das ausdrückte - ebenfalls von seiner Kollegin *Carmen Aristegui* hervorgehoben, die es vorzog das Wort "Hoden" zu verwenden - ein Schlüsselement um die öffentliche Meinung davon zu überzeugen, dass es sich bei den Atenco-Bewohnern um eine "kleine gewalttätige Gruppe" handelte, "Subversive", zusammengestellt aus "Irrationalen", "Barbaren", die der "vollen Gewalt des Gesetzes" ausgesetzt werden sollten.

Handbücher zur Aufstandsbekämpfung weisen an, "Um zu überzeugen, müssen alle psychologischen Maßnahmen auf die kumulative Kraft der Wiederholung aufbauen" (ähnlich wie Werbespots). Und so überzeugte und provozierte die endlose Wiederholung des "halbtoten" Polizisten (ähnlich wie das Bild der Flugzeuge, die am 9/11 in die Twin Towers von New York krachten), die Beeinflussung und/oder zwanghafte Aufhetzung "freundlicher" Sprecher und Herausgeber, die sich entweder bewusst oder unbewusst der Propagandakampagne zur Aufstandsbekämpfung anschlossen, und "spontan" dazu aufriefen, die "harte Hand" des Gesetzes gegen die "Feinde" des Regimes anzuwenden.

"Das Radio," so das Handbuch, "besitzt die bewegende Macht des gesprochenen Wortes. Experten für Radiopropaganda," - hier wird auch auf die "Stimmen von Persönlichkeiten, die bedingungsloses Vertrauen erwecken" angespielt, man denke zum Beispiel an den "Radioreporter" *Joaquín López Dóriga* - "können nur durch den Ton, die Resonanz, Betonung oder Artikulation ihrer Stimme, einen enormen Einfluss auf die Gefühle ihrer Zuhörer ausüben." (Das gleiche gilt natürlich auch für die Nachrichtensprecher im Fernsehen.)

Ein anderer Faktor, der sich auf die Ereignisse verschärfend auswirkte, und der "erfabelten" Version der Realität Beistand leistete, war die Verbreitung von "Gerüchten", ein Grundelement der "schwarzen Propaganda", wie üblich bei verdeckten Operationen angewendet. In einem Handbuch des SEDENA ist zu lesen, "Gerüchte sind Informationen von zweifelhafter Authentizität und undurchsichtiger Herkunft." Weiter heißt es, "Gerüchte rufen im allgemeinen demoralisierende Hysterie und Panik hervor." So half das Gerücht, es hätte in Atenco "ein bis zwei" tote Polizisten gegeben, das als (nicht verifizierte) "Nachricht" am 3. Mai durch die Massenmedien die Runde machte, ein Klima der Hysterie und Panik zu erzeugen, und bereitete durch die Manipulation der Emotionen (das heißt, durch die Ausnutzung von Hass und Furcht), die öffentliche Akzeptanz für die brutale

Repression am folgenden Tag vor.

Nach Aussage von Vizeadmiral Wilifrido Robledo, Chef der ASE und einer der Befehlshaber bei der Operation zur Aufstandsbekämpfung, lag eins der Hauptziele darin "die Kontrolle über das Dorf wiederzuerlangen", von dem es hieß, es befände sich in den Händen einer Gruppe von "Entführern" und "Mördern", die mit dem "organisierten Verbrechen" in Verbindung standen. Die Hypothese der "Subversion", die in den nächsten Tagen von den Massenmedien bis an die Grenze des Erträglichen aufgebauscht wurde, hatte das Ziel die Opfer der Repression in das Sichtfeld des Bundesgesetzes gegen das Organisierte Verbrechen zu platzieren, das besagt: "Der Vorwurf des organisierten Verbrechens besteht, wenn drei oder mehrere Personen vereinbaren sich zu organisieren, mit dem Zweck der ständigen oder wiederholten Ausübung von Delikten, wie Terrorismus, Geldfälschen, illegaler Waffenkauf- und Handel, Menschenschmuggel, Organhandel, Überfälle, Entführungen, Kinderhandel und Autodiebstahl".

Aber über den aufrührerischen und manichäischen Gebrauch dieses Gesetzes als neues repressives Staatsinstrument hinaus, um soziale Konflikte durch deren Kriminalisierung zu handhaben, sollte der Atenco Einsatz auch ein Denkmittel sein, um die "Zielbevölkerung" dieser repressiven Regierungsaktion durch Furcht und Terror zu paralysieren. Auf diese Weise sollen die Kämpfe der FPDT und ähnlicher Gruppen im ganzen Land gehemmt oder ausgeredet werden. Dies erklärt auch, weshalb die wehrlosen Opfer der Gewalt mit einer solchen Wut unterdrückt wurden, und weshalb die Sicherheitskräfte Folter und physische und sexuelle Misshandlung gegen Frauen und Männer einsetzten,

Staatsterror: erniedrigen, zusammenschlagen



die bereits als Gefangene hilflos gemacht worden waren.

Andere komplementäre Elemente beinhalteten: den Gebrauch von Kopfhäuben während den Verhören, die Folter und Erniedrigung der Gefangenen, den Einsatz von Spionen, Agent Provocateurs und Informanten; gewaltsame Hausdurchsuchungen durch bewaffnete Uniformierte, und die Zerstörung von Häusern, mit Raub von Besitztümer als Kriegsbeute. Hinzu kommt, wie oben dargelegt, die Verwendung der Medien zu Propagandazwecke durch die "Gleichschaltung" der Botschaft, eine Technik, die von Joseph Goebbels in Nazideutschland eingesetzt wurde, um die zwanghafte und einheitliche Linientreue der Bevölkerung zu gewährleisten.

Der Einsatz von Atenco vereinte somit Elemente der

"Es war die Hölle!"

Die deutsche Fotografie- und Grafikdesignstudentin Samantha Dietmar wollte mit der Kamera das Leben der Menschen in Mexiko dokumentieren, als sie in Atenco von der Polizei angegriffen wurde.

Wie wurden Sie festgenommen?

Samantha Dietmar: Ich verließ nach Sonnenaufgang das Hotel. Nach weniger als einer Minute kam durch den Gasnebel eine Gruppe Polizisten auf mich und andere friedliche Personen zugerannt. Ich gab ihnen zitternd meinen Internationalen Presseausweis und fragte, was ich getan hätte. 'Die ist nicht von hier', wurde gebrüllt. Ich wurde abgeführt. Hier begann die Hölle. An den Haaren wurde ich auf den Wagen gezerrt, wo schon ein Haufen stöhnender Menschen lag. Alles war blutig. Die Polizisten beleidigten und bespuckten uns, sie traten mit ihren Stiefeln auf uns und schlugen uns mit ihren Schlagstöcken. Ich spürte Hände an Gesäß und Rücken, die versuchten mir mein Oberteil auszuziehen. Als ich versuchte, es wieder herunterzuziehen, wurde ich beschimpft und ins Gesicht geschlagen. Meine Nase blutete. Schließlich wurden wir in einen größeren Bus gezerrt. Dort lag eine Gruppe blutüberströmt am Boden. Wieder Schläge, Tritte, Beschimpfungen. Unsere Köpfe wurden nach unten gepresst, damit wir ihre Gesichter nicht sehen konnten.

Meine Tasche mit Reisepass, Geld, Filmen, Kamera und Objektiven wurde mir entrissen. Ich durfte mich nicht bewegen. Hände betatschten meine Brüste. Ich wurde gefragt, was ich hier mache. Keiner der schwer verletzten Gefangenen traute sich zu regen. Dann musste ich über zwei Stunden mit den Polizisten Smalltalk führen, sie machten Gruppenphotos mit ihren Handys von mir. Ein Porno auf einem Handy machte die Runde. Sie fragten mich über die Zapatistas, ETA und Hitler, warum ich hier sei und eine Kamera hätte. Meine ausgerissenen Haare flogen herum. Ein Polizist schmückte sich damit - Gelächter.

Was passierte in den letzten Stunden ihres Aufenthaltes in Mexiko?

Im Gefängnis entspannte sich die Situation etwas. Ich wurde mit vier anderen Nicht-Mexikanerinnen, die auch schwer misshandelt worden waren, zum Arzt gebracht. Auf Fragen nach Telefon, Anwalt, Konsulat bekamen wir nur vertröstende Antworten. Alles musste schnell gehen, dann wieder Warten ohne Auskunft. Das Menschenrechtszentrum erschien, befragte uns und machte Fotos. Es stellte den Kontakt zur deutschen Botschaft her. Wir waren völlig erschöpft. Von dem vielen Tränengas waren meine Augen entzündet, ich musste meine Kontaktlinsen entfernen, was mich fast blind machte. Dann wurden wir zur Immigrationsbehörde gebracht, dort gab es Untersuchungen, Vernehmungen, aber weiterhin keine Antworten auf Fragen über die Rechtslage. Die Konsulate meldeten sich schließlich. Da meine Kamera und Dokumente angeblich nicht ans Gefängnis übergeben worden waren, wurde ich zur Ausstellung eines Passes zum Konsulat gebracht. Von dort aus ging es zum Flughafen.

Regierungsstellen behaupten, es sei bei dem Polizeieinsatz nur darum gegangen, die öffentliche Sicherheit wiederherzustellen. Unabhängige Beobachter vermuten eine Repression gegen linke Basisbewegungen. Was waren Ihre Eindrücke?

Um 6 Uhr läuteten die Glocken, es knallte, Steine flogen, tatsächlich hatte ein neuer Kampf begonnen - mit unglaublicher Gewalt seitens der ca. 3000 Polizisten gegen etwa 300 Demonstranten. Tränengas kroch durch die Fenster. Im Fernsehen verfolgten wir entsetzt, wie die Polizei systematisch die Stadt eroberte. Mein einziger Gedanke war: sofort zurück nach Mexiko-Stadt! Hier war Mord und Totschlag ausgebrochen.

● Interview: Luz Kerkeling in der FR vom 12.06.2006

französischen Schule, die von Colonel Massu und seine Fallschirmjäger in der Schlacht von Algiers im arabischen Viertel von Casbah eingesetzt wurden, um dann nach Lateinamerika während den "Schmutzigen Kriegen" der 70er Jahre importiert zu werden, die Jahre des Staatsterrorismus und von Operation Condor, wie die repressive und völkermörderische Allianz der Diktaturen damals im Cono Sur damals genannt wurde.

(übs. von Dana)

Quelle: <http://www.jornada.unam.mx/2006/05/20/020n1pol.php>



Transparant auf der Berliner Demonstration gegen den Terror in Atenco

Karawahnsinn 2007

„Leben heißt in Bewegung bleiben“

Was die Mächtigen der Welt auf ihren Treffen beratschlagen, ist wie sie auch noch den letzten Lebensbereich und die letzten Winkel dieser Erde dem Markt unterwerfen und wie sie ihre eigene Macht sichern und ausbauen.

Was wir beratschlagen wollen, sind Alternativen zu dieser Politik. Wir wollen Wege finden, die neoliberalen Umbauprozesse zu stoppen, die der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerungen schaden und die nur einer kleinen Minderheit zugute kommen. Und wir wollen Wege finden, die auf ein würdiges Leben für alle Menschen abzielen.

Darum schlagen wir vor:

ERSTENS: Eine Reihe von Festivals als politisch-kulturelle Events oder Treffen von Ost nach West und von Süd nach Nord. (Oder andersherum, wenn sich das so ergibt.) Festivals,

- die als Orte der Begegnung und des Austauschs konzipiert sind.
- Mit allen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten, Musik, Theater, Kleinkunst ...
- auf denen Kultur politisch ist und Politik Kultur hat,
- die Diskussionsräume und Workshops anbieten,
- die regionalen und mitgereisten Gruppen temporäre Plattformen schaffen, ihre Ideen, Probleme, Ansichten und Projekte vorzustellen.

ZWEITENS: Eine Bewegung von möglichst vielen Gruppen, Kollektiven oder vorübergehenden Zusammenschlüssen der oben genannten Menschen, AktivistInnen, MusikerInnen, KünstlerInnen, die je nach ihrem Willen und ihren Möglichkeiten an zwei, drei oder vielen dieser Festivals mitwirken. Zwischen diesen Festivals / Treffen werden sich diese Gruppen allerdings nicht als Troß oder Karawane im eigentlichen Sinn fortbewegen. Stattdessen ist die Idee, daß sie sich verstreuen, in die Breite gehen, ihre eigenen Wege gehen, das tun, wonach ihnen der Sinn steht: Konzerte, Theateraufführungen, Veranstaltungen, Workcamps, Aktionen; dass sie dorthin gehen, wo sie eingeladen werden und dass sie dort den Prozess des Austausches und der Diskussion in die Fläche tragen. Anschließend finden sie zum Ort und zur Zeit des folgenden Festivals / Treffens wieder zusammen und bringen Eindrücke wie auch Leute mit.

DRITTENS: Eine europaweite Befragung, die an den Orten der Treffen und auf den Wegen dazwischen durchgeführt wird. Ein Vorschlag dafür ist, vier oder fünf Fragen grundsätzlicher Art auszuarbeiten, die sich um den Zustand der Welt, die Zukunft und die Rechte der Menschheit drehen. Der endgültige Inhalt und die Formulierung der Fragen sollten in einem offenen Prozess und unter Einbeziehung eines möglichst grossen Personenkreises erarbeitet werden.

Diese Befragung kann folgenden Zwecken dienen:

- sie soll der Anregung von Diskussionen und Austausch dienen und Denkanstoß sein
- sie kann Bereiche von Konsens skizzieren

soweit der grobe Überblick; nun zu den Feinheiten...

ZUM GESAMTPROJEKT:

- Mit der G8-Vorbereitung wird dieses Projekt frühzeitig abgestimmt. Nach der bisherigen Konzeption dient die Karawane nicht vorrangig der direkten Mobilisierung auf die Gipfeltage, wohl aber der Mobilisierung der Meinungen. Dennoch sollte der Zeitplan so abgestimmt sein, dass die TeilnehmerInnen der Karawane an den Gipfelprotesten teilnehmen können, sprich, dass sie sich zeitlich und räumlich in der Nähe des Gipfels bewegt und kein entferntes Konkurrenzprogramm aufstellt.
- im Anschluss an die Karawane durch Europa startet im Rahmen der zapatistischen „Anderen Kampagne“ ebenfalls eine halbjährige

Karawane durch mehrere Bundesstaaten Mexikos. Daran beteiligt sind sowohl verschiedenste Gruppen Mexicos als auch Europas. Ebenso wie bei der Karawane durch Europa geht es um den Austausch von Wissen und Erfahrung, um Diskussionen sowie gemeinsame politische/kulturelle Aktionen.

- Wünschenswert wäre es, AktivistInnen aus Übersee die Teilnahme an der Karawane hier zu ermöglichen.
- Aufgrund der grenzüberschreitenden Konzeption des Projekts geht es darum,
- frühzeitig Kontakt zu Netzwerken, Gruppen und interessierten Personen aufzunehmen. Gedacht haben wir dabei an die Grenzcamp-VorbereiterInnen, Anti-Lager-Tour oder Peoples Global Action, die europäische Chiapas-Solidarität, an politische Konzertgruppen wie Lucha Amada. Erste Kontakte gibt es bereits in die Schweiz und nach Frankreich, an Kontakten nach Barcelona, nach Polen und in die Slowakei wird gearbeitet.

ZUDEN FESTIVAL-TREFFEN:

Wo die Festivals stattfinden werden, wird entscheidend davon abhängen, ob sich regionale Gruppen zur Vorbereitung finden. Wünschenswert wären solche Gruppen, die dies nicht zum ersten Mal tun. Hier müssen wir frühzeitig die Fühler ausstrecken und zusehen, ob wir in den verschiedenen Ländern, insbesondere auch in Osteuropa, Gruppen für diese Vision begeistern können.

- Seit Dezember 05 und noch bis Juni 06 haben die Zapatistas zu einer internationalen Konsultation über Ort, Zeit, Form und Inhalt eines oder mehrerer interkontinentalen Treffen eingeladen. Es wäre zu überlegen, ob unsere Vision in diesen Rahmen zu stellen wäre.

ZUR KARAVANE:

Die teilnehmenden Gruppen, Bands, Aktivistinnen etc. werden in ihren Entscheidungen über den Zeitraum, in dem sie sich einbringen, über ihre Reiseroute, die Art der Fortbewegung, in dem was sie einbringen und der Finanzierung ihrer Teilnahme unabhängig sein. Die zu schaffende(n) Koordination(en) werden voraussichtlich nur in der Lage sein, dem Informationsaustausch zwischen den beteiligten Gruppen zu dienen bzw. dabei zu helfen, Kontakte zu knüpfen.

ZEITPLAN:

Uns wird im Wesentlichen das Jahr 2006 bleiben, diese Karawane vorzubereiten.

Mitte 2006:

- groben Tourplan festlegen
- Werbung ausweiten, mehr teilnehmende Gruppen werben

Ende 2006:

- Fragen für die Consulta festlegen

Jan-März 2007:

Die heiße Phase beginnt.

Austausch zwischen herumziehenden und regionalen Gruppen, z.B. Vereinbarung von Konzertterminen zwischen den Festivals

Das ist der Plan. Ihn auszugestalten und umzusetzen, dafür brauchen wir Viele. Dafür brauchen wir Dich.

- vision07@riseup.net



Hintergrund

1994 erhob sich die zapatistische Bewegung im süd-mexikanischen Bundesstaat Chiapas unter der Losung "Land und Freiheit!", um dem Teufelskreis von Armut, Rassismus, Ausgrenzung und Unterdrückung zu entkommen. Bis heute befindet sich die hauptsächlich aus Indígenas [UreinwohnerInnen] bestehende Bewegung, die sich nach dem Revolutionär Emiliano Zapata (1879-1919) benannt hat, im zivilen Widerstand. Aufgrund jahrzehntelanger schlechter Erfahrung mit Großgrundbesitzern und mit der Regierung, die bis heute für Unterdrückung und Gewalt mitverantwortlich ist, akzeptieren sie keinerlei Hilfe vom Staat.

Seit Beginn ihrer Rebellion bauen die Zapatistas daher unter großen Mühen mit Unterstützung der mexikanischen und internationalen Zivilgesellschaft eigene Strukturen in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Verwaltung, Ökonomie, Umweltschutz und Kommunikation auf.

Die Zapatistas haben basisdemokratische Prinzipien und lehnen eine Übernahme der Staatsmacht ab. Sie engagieren sich für ein partizipatives Mexiko, in dem alle bisher Ausgegrenzten ein würdiges Leben führen können. Sie schlagen vor, dass die Ökonomie solidarisch gestaltet wird und sämtliche politischen FunktionsträgerInnen sofort abgelöst werden können, wenn sie gegen den Willen der Basis handeln. Seit Beginn ihres Aufstands betrachten sie sich zudem als Teil der globalisierungskritischen Bewegung. Sie kämpfen "gegen den Neoliberalismus, für die Menschheit" und für "eine Welt, in der viele Welten Platz haben".

Die Kampagne ¡agua para tod@s!

Wegen ihrer hohen ethischen Wertvorstellungen und der Offenheit ihres politischen Projektes gewinnt die zapatistische Bewegung bis heute die Solidarität vieler Menschen der Erde. Hier handelt es sich um eine besondere Solidarität, die keine "Einbahnstraße" sein will. Auch uns als Kampagne "agua para tod@s" geht es nicht um paternalistische Gaben für vermeintlich "rückständige" Menschen im Süden, sondern um ein gemeinsames Projekt auf gleicher Augenhöhe: wir wollen in Gesellschaften ohne Ausbeutung, Unterdrückung und Naturzerstörung leben.

Da sich die Zapatistas weiterhin im Widerstand befinden und viele ihrer Gemeinden von großer Armut und Repression geprägt sind, möchten wir in Zukunft den Aufbau von Trinkwassersystemen vor Ort unterstützen. Wasser ist der Ursprung allen Lebens und mit einer eigenen Wasserversorgung verbessert sich der harte Lebensalltag und die Gesundheitssituation der Menschen spürbar.

Die Trinkwasserprojekte werden auf ausdrücklichen Wunsch der zapatistischen Selbstverwaltungsgremien (sog. "Räte der Guten Regierung") errichtet. Sie wählen die Dörfer aus, deren Bedarf am dringendsten ist. Wir arbeiten in der Realisierung mit ehrenamtlichen Organisationen aus Mexiko, den USA und Großbritannien zusammen, die seit 1995 in diesem Feld tätig sind.

Damit keine nachträglichen Abhängigkeiten entstehen, wird bei der Installation der Systeme vor Ort ein Team der jeweiligen Gemeinde ausgebildet, das nach Fertigstellung alle Wartungsarbeiten übernehmen kann. Gleichzeitig erhalten die Dörfer Werkzeuge und Material für Reparaturen. Alle beteiligten Gruppen sind unabhängige Organisationen, die keinerlei staatlichen Zuschüsse erhalten.

Vor diesem Hintergrund rufen wir alle solidarischen Menschen und Gruppen auf, den Aufbau der zapatistischen Trinkwasserversorgung mit Spenden und Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Wir garantieren, dass alle finanziellen Zuwendungen ohne Abzüge an aktuelle Aufbauprojekte weitergereicht werden.

Allgemeiner Projektablauf

Die Gemeinden beantragen beim betreffenden zapatistischen "Rat der Guten Regierung" ein Wasserprojekt. Der Rat teilt - nach Entscheidung über die Dringlichkeit - unserer Partnerorganisation ETAPAS (*Equipo de Tecnología Apropiable Promoviendo Autonomía y Salud - Team für angemessene Technologie und Förderung von Autonomie und Gesundheit*) mit, in welchem Dorf gearbeitet wird.

ETAPAS macht zunächst eine Studie und berechnet die verschiedenen realisierbaren Möglichkeiten, die der Gemeinde dann vorgestellt werden. Gemeinsam wird das Projekt dann umgesetzt, ETAPAS stellt Material und technische Anleitung, die BewohnerInnen arbeiten mit.

Eine von den GemeindebewohnerInnen bestimmte "Wasserkommission" wird angelernt und kann sich nach Abschluss des Projektes selbst um die Wartung des Systems und eventuelle Reparaturarbeiten kümmern.

**¡Wasser ist ein Menschenrecht!
¡Solidarität mit den Zapatistas!**

● www.agua-para-todas.org.ms

SPENDEN

Wir und unsere PartnerInnen in Chiapas freuen uns über alle Spenden. Sie helfen, die Trinkwasserversorgung der zapatistischen Gemeinden zu verbessern. Auch kleinere Beträge sind sinnvoll und willkommen!

BANKVERBINDUNG:

Kontoinhaber: Verein Freunde
Süd-mexikos e.V.
Bank: Volksbank Böblingen
BLZ: 603 900 00
Konto-Nr.: 459 390 007
Stichwort: WASSER

Gerne halten wir alle SpenderInnen über den Ablauf der Projekte auf dem Laufenden (bitte eine kurze Email senden an: [agua-para-todas\[at\]riseup.net](mailto:agua-para-todas[at]riseup.net)).

Bei Bedarf können Spendenbescheinigungen ausgestellt werden (auf den Namen der Person, die eine

Bericht vom Zahnarzt-Projekt



Besuchsbericht der Zahnklinik, die mit Hilfe der USI SANITA aufgebaut wurde

Am 1. Januar begann in San Cristóbal de las Casas/Chiapas die "otra campaña". Diese Kampagne hat zum Ziel, für México eine ausserparlamentarische Alternative aufzubauen. Links, von unten und antikapitalistisch. Zum Auftakt gab es ein grosse Demo der Zapatisten auf der ich einige GenossenInnen der USI Sanità (anarchosyndikalistische italienische Gewerkschaft des Gesundheitswesens) traf. Sie luden mich ein, ihr Projekt, eine Zahnarztklinik, in der zapatistischen Gemeinde Moisés & Gandhi zu besuchen., das zwischen den Städten Altamirano, San Cristobal und Occosingo liegt. Die Gemeinde ist im Vergleich zu anderen zapatistischen Gemeinden sehr gut zu erreichen und hat eine sehr gute Infrastruktur (Elektrizität, Grund- und Hauptschule, eine Klinik u.a.). Das Gebiet auf dem heute die Gemeinde liegt gehörte früher einem Grossgrundbesitzer und das Land wurde 1994 von den Zapatisten besetzt. Die ehemalige Villa des "Rancheros" verfällt am Rande des Dorfes. Die Klinik liegt auf einem kleinen Hügel gegenüber. Die Gemeinde ist rein zapatistisch, was relativ selten vorkommt. Deshalb haben sie wesentlich bessere Möglichkeiten, die Ideen des Zapatismus umzusetzen als die zahlreichen gespaltenen Dörfer, die in einer wesentlich angespannteren Situation leben und mit mehr Sabotage zu kämpfen haben. Die meisten Einwohner sind Bauern. Sie bauen Mais und Bohnen für den Eigenverbrauch und Kaffee für den Export an. Der Kaffee wird an die Kooperative Mut Vitz geliefert, die auch Cafe Libertad beliefert.

Neben einer allgemeinen Klinik befindet sich auf jenem Hügel auch das kleine Steingebäude, mit zwei Zimmern, in denen die Behandlungsräume für die Patienten mit Zahnbeschwerden untergebracht sind. Als wir dort ankamen, waren die Genossen gerade von einer einwöchigen Behandlungstour zurückgekehrt. Sie hatten für uns gekocht. Das Menü war nicht überraschend (Makaroni mit Tomatensosse und anschliessend Café).

Seit April 2005 sind einige GenossInnen der USIS in der Gemeinde, um Einheimischen die Fertigkeiten eines Zahnarztes beizubringen. Vorher wurden die Räumlichkeiten von ihnen eigenhändig ausgebaut. Die zukünftigen Zahnärzte werden, wie bei den Zapatisten üblich, von der Gemeindeversammlung ernannt, in der sich alle Gemeindemitglieder beteiligen können. Eine solche Verantwortlichkeit bedeutet für die jeweiligen Personen eine schwierige Situation: Sie können nicht auf dem Feld ihrer Familie arbeiten und sind deshalb auf die Unterstützung der Gemeinde angewiesen.

Die Ausrüstung der Praxis entspricht europäischen Standards und wurde durch die zahlreichen Gewerkschaftsmitglieder der USIS finanziert. Es gibt alle Arten von Zahnprothesen, eine Röntgen- und eine Entwicklungsmaschine, viele Bohrer und ganz viele andere schlimme Dinge von denen ich keine Ahnung habe. Alle Gerätschaften sind transportfähig. Dies ist notwendig weil die Zahnärzte regelmässig für eine Woche eine Tour durch andere zapatistische Gemeinden machen, die weiter abseits liegen. Dort gibt es dann meistens keinen Strom und nicht immer sauberes Wasser. Jede Behandlung kostet 10 Pesos (ca. 90 Cent). Die GenossInnen aus Italien werden Anfang April zurückkehren. Dann wird die Ausbildung weiterer Zahnärzte autonom von den Einheimischen übernommen. Finanziell sind sie aber bis auf weiteres von der USIS und anderen SpenderInnen abhängig.

Bleibt festzuhalten, das wir von der Arbeit der USIS hier in Chiapas ziemlich beeindruckt sind. Sie haben es geschafft eine zahnärztliche Infrastruktur in einer Gegend aufzubauen, in der Zahnpflege weitestgehend unbekannt und für die meist indigene Bevölkerung nicht finanzierbar ist. Wenn es gelingt, diese Struktur langfristig zu erhalten, könnte es in der nächsten Generation Vierzigjährige geben, die noch ihre eigenen Zähne haben.

Wenn irgendjemand von euch zufälligerweise Zahnarzt oder Zahnärztin ist und gut spanisch spricht kann er/sie sich bei den GenossInnen melden und das Projekt vor Ort unterstützen. Einige Monate Zeit sollte man aber haben.

© aus San Cristobal de las Casas/Chiapas, Ray-on - <http://www.pl-floresmagon.org>

Rubén Trejo

MAGONISMUS:Utopie und Praxis
in der Mexikanischen Revolution

1 9 1 0 - 9 1 3



Verlag Edition AV

Ricardo Flores Magón:

Die Emanzipation der Frau

Die mexikanischen Anarchisten teilten mit den Libertären und den Marxisten ihrer Zeit die Vorstellung, dass die Revolution die sozialen Beziehungen im weitesten Sinne betreffen musste. Für die Liberalen litten die Frauen, genau wie die Männer, unter der Unterdrückung eines ungerechten Systems. Laut Flores Magón:

"Wenn der Mann ein Sklave ist, seid Ihr es auch. Die Kette kennt keine Geschlechter; die Gemeinheit, die den Mann beschämt, entehrt Euch gleichermaßen. Ihr könnt Euch der Schande der Unterdrückung nicht entziehen. Die selbe Klaue, die den Mann niederwirft, würgt auch Euch (...) Die Kette des Mannes ist auch Eure und Oh Weh! Eure ist vielleicht schwerer, schwarzer und entehrender (...) Die Lebensbedingungen der Frau in diesem Jahrhundert sind unterschiedlich je nach ihrem sozialen Stand, aber trotz der Versüßung der Sitten, trotz der Fortschritte der Philosophie, ist die Frau dem Manne weiterhin untergeordnet durch die Tradition und durch das Gesetz. Als ewige Minderjährige überantwortet sie das Gesetz der Schirmherrschaft ihres Mannes; sie kann weder wählen, noch gewählt werden und damit sie Verträge abschließen kann, muß sie über ein Vermögen verfügen."

Für die Libertären beschränkte sich die Befreiung der Frau - wie die des Mannes - nicht auf den Erhalt des Wahlrechtes und eine angebliche Gleichheit vor dem Gesetz. Diese Errungenschaften, so wichtig sie auch sein mochten, befreiten die Frauen nicht davon in Dinge verwandelt zu werden, die die Männer sich aneignen konnten noch von der "lebenslangen Versklavung" der Gefühle und Wünsche in der Ehe. "Viele Männer", führte Práxedes G. Guerrero aus, "sagen, sie liebten eine Frau, wenn bei ihnen der Besitzanspruch überschwappt".

Die Magonisten traten für die libertäre Gleichheit ein, innerhalb derer Männer und Frauen die gleichen Gelegenheiten haben sich selbst zu entwickeln und indem sie einander gegenseitige Hilfe leisten, sich "an dem Ort entwickeln, den die Natur bereit hält": "Als Frauen und Männer", behauptete Práxedes, "müssen wir gemeinsam für diese rationale Gleichheit kämpfen, die das individuelle Glück mit dem kollektiven Glück in Einklang bringt, denn ohne diese Gleichheit wird im Haushalt immer der Samen der Tyrannei liegen, der Sprössling der Sklaverei und des sozialen Unglücks".

John Holloway:

Die zwei Zeiten der Revolution. Würde, Macht und die Politik der Zapatistas.

Aus dem Englischen und dem Spanischen übersetzt und eingeleitet von Jens Kastner, Wien 2006, 110 Seiten, 10,- €

Der Zapatistische Aufstand in Chiapas ist seit über zehn Jahren eine Inspirationsquelle für linke Theorie und Praxis weltweit. Angestoßen durch die Politikformen der sozialen Bewegung im Süden Mexikos, hat der in Puebla lehrende Soziologe John Holloway ein neues Verständnis von Begriffen wie Macht und Würde entwickelt. Seine Thesen wurden - über das akademische Feld der Sozialwissenschaft hinaus - auch und vor allem in den Reihen der globalisierungskritischen Bewegung breit rezipiert. Sein neues Buch versammelt wichtige Artikel und Aufsätze der letzten zehn Jahre und reicht von den Überlegungen zum Machtkonzept bis zu Gedanken zur „Anderen Kampagne“ 2006.

In der Einleitung von Jens Kastner wird der Verlauf des zapatistischen Aufstands ebenso umrissen wie die wesentlichen Begriffe der Theorie Holloways. Dabei zeigt sich, dass diese nicht nur vom Zapatismus inspiriert ist, sondern sich außerdem auf eine lange anarchistische Tradition gründet.

»Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kömmt drauf an, sie zu verändern.«

Karl Marx, 11. Feuerbach-These

Das Buch erscheint als *Band 5* der Reihe „es kommt darauf an. Texte zur Theorie der politischen Praxis“, herausgegeben von Boris Buden, Oliver Marchart, Stefan Nowotny, Gerald Raunig, Hito Steyerl und Ingo Vavra.

Die Reihe „es kommt darauf an“ versammelt kurze Texte, die die praktisch-kritische Tätigkeit, von der die Marxschen Feuerbach-Thesen handeln, ins Zentrum ihrer Aufmerksamkeit rücken. Sie werden jeweils einleitend von einer zweiten Person kommentiert, die diese Relevanz unterstreichen soll. Theorie bestimmt sich hier nicht zuletzt aus ihrem Verhältnis zu widerständigen, marginalisierten, emanzipatorischen politisch-sozialen Praxen, entfaltet sich im Gespräch mit jenen spezifischen Wissensformen und Intellektualitäten, die diese Praxen ausbilden.

Neue Soli-T-Shirts und Aufnäher für die EZLN !

1.) T-Shirts: sie sind rot und mit schwarzer Farbe bedruckt. Vorne links (Herzhöhe) liegt ein EZLN-Schriftzug mit Stern darüber. Auf der Rückseite steht über den Schulterblättern leicht gebogen "ZAPATISTA" und als Rückennummer darunter "94". Es gibt sie in den Größen S, M, L, XL. Es gibt sie auch als taillierte sog. "Frauen-T-Shirts", hier allerdings nur bis zur Größe L. Die T-Shirts kosten 14 Euro plus Porto (1 Stck. 2,20 Euro, Mengen bis 2 kg 3,90, über 2 kg (ab 10 T-Shirts) 7,- Euro Porto).

Bei größeren Bestellmengen bitte eine Verzögerung wegen der Nachproduktion einkalkulieren (2-3 Wochen). 7,- pro Shirt gehen als Spende an die Juntas der Guten Regierung in Chiapas.

2.) Aufnäher: EZLN mit Stern darüber, roter Druck auf schwarzem Stoff.

Kosten: 1 Stück 1,50 Euro plus 0,55 Euro Porto. Ab 5 Stück 1,25 Euro pro Stück plus 1,45 Porto, ab 10 Stück 1,- Euro pro Stück plus 2,20 Porto. 0,50 bis 1,- Euro (je nach Bestellmenge) fließen pro Aufnäher an die Zapatistas.

Gedruckt wurden die Hemdem und Aufnäher übrigens beim linken Kollektiv Hönkeldruck in Lutter.

● Wir freuen uns auf Bestellungen an: gruppeBASTA@gmx.de

Broschüre gegen den Neoliberalismus

Unsere Zeit ist geprägt von rasanten Entwicklungen. Immer schneller, immer dreister. Fast schon täglich lesen und hören wir von der „Liberalisierung der Wirtschaft“. Liberalisierung, das heißt auf Deutsch „Befreiung“. Und die Wirtschaft, einige nennen sie „Kapital“, befreit sich tatsächlich: von sogenannten bürokratischen Hindernissen, von wettbewerbs-verzerrenden Subventionen, von nationalen Besonderheiten, von über-



flüssigen Arbeitskräften - kurz: von allem, was ihr irgendwie Fesseln anlegen könnte. Sichtbar wird das in den Gewinnen, die bei vielen Konzernen immer höher werden, bei einigen sogar so hoch wie seit 40 Jahren nicht mehr. Sichtbar wird das auch darin, dass aus vielen unterschiedlichen Konzernen immer häufiger nur ein Konzern hervorgeht, der alle anderen geschluckt hat. Soweit zu dieser „Freiheit“, genannt „Neoliberalismus“. Was an diesem Liberalismus „Neo“, also neu ist, dazu sagen wir auch noch etwas.

Aber was heißt dieser Neoliberalismus für die Anderen, für jene, die keine Konzerne oder einen Haufen Aktien besitzen, die nicht in Aufsichtsräten sitzen oder höhere Angestellte oder Manager sind? Also für Erwerbslose, ArbeiterInnen, Studierende, SchülerInnen, Hausfrauen, Kinder, Alte, Angestellte, HandwerkerInnen, Bauern und Bäuerinnen, Frauen, Männer, MigrantInnen, UreinwohnerInnen? Wie sieht hier diese „Befreiung“ aus? Für die Menschen im globalen Süden bedeutet es nicht erst seit heute, aber zunehmend Hunger, bitterste Armut, Vertreibung, Krieg und Tod durch leicht heilbare Krankheiten.



Neoliberalismus ist: ...eine volle Blase und kein Geld fürs Klo!

Bei uns hier bedeutet es: Massentlassungen, Rentenkürzungen, Reduzierung von Arbeitslosengeld, mehr und mehr Auflagen für die Zahlung von ALG II, Urlaubskürzungen, Lohnkürzungen, Streichung von Urlaubs- oder Weihnachtsgeld, Erhöhung der Wochenstundenzahl,

Arbeitszwang, Kürzung der Leistungen der Krankenkassen, Studiengebühren, Erhöhung der Mehrwertsteuer, Streichung der Lernmittelfreiheit, Jugendarbeitslosigkeit, Schließung von Kitas, Jugendzentren und Gesamtschulen, Erhöhung des Rentenalters, Abschaffung der Kündigungsfrist ab 50...

Broschüre: 16 Seiten - 1 €uro

Atenco: Staatsterror

Fassade und Realität: das andere Mexiko

Am 4. Mai 2006 wurde die Stadt San Salvador Atenco, 25 km nordöstlich von Mexiko Stadt gelegen, von einem gewaltigen Aufgebot der Staats-, Landes- und Stadtpolizei überfallen. 3500 Polizisten wüteten seit den frühen Morgenstunden wie Berserker in der kleinen Stadt, brachen ohne Rechtsgrundlage Häuser auf und plünderten sie, griffen sich nach Belieben Bewohner und prügeln wehrlose Menschen, bis das Blut in Strömen floss. Der 14jährige Javier Cortés wurde aus kurzer Distanz erschossen. Der Student Alexis Benhumea, dem ein Tränengasprojektil den Schädel durchschlagen hatte, starb, nachdem er einen Monat im Koma gelegen hatte. Mehr als 30 Frauen wurden während eines auf Stunden ausgedehnten Abtransportes auf scheußliche Weise gedemütigt und sexuell misshandelt bis zu Vergewaltigungen hin. Erst das Gefängnis bot ihnen eine gewisse „Sicherheit“ gegenüber der Meute. Fünf Ausländerinnen, darunter eine Deutsche, wurden ohne Verfahren des Landes verwiesen.



Politiker suchen das brutale Vorgehen der Staats-Gewalt als Wiederherstellung von Recht und Ordnung zu rechtfertigen. Tatsächlich handelte es sich um eine von oben kommandierte Straf- und Racheaktion an Justiz und Menschenrechten vorbei. Beteiligte Polizisten haben ausgesagt, dass sie die Anweisung hatten, „zu schlagen auf was sich bewegt, wenn nur die Medien es nicht mitkriegen, und in die Häuser einzudringen und alle herauszuholen, die man erwischen kann“.

Am Vortag war ein Konflikt zwischen Blumenverkäufern und der Verwaltung des Ortes von Texcoco eskaliert. Die schlagkräftige Organisation Frente de Pueblos en Defensa de la Tierra (FPDT) vom Nachbarort San Salvador Atenco, die sich im Jahr 2001 erfolgreich der Enteignung der von ihnen bebauten Felder zugunsten eines neuen Flugplatzes widersetzt hatte, war den ihres angestammten Platzes verwiesenen Straßenhändlern zur Hilfe gekommen. Sie hatte sich mit Macheten, Steinen und Molotowcocktails gegen die Polizei zur Wehr gesetzt, die Zufahrtsstraße blockiert und einige Polizisten als Geiseln genommen. Derartige Gewalttätigkeiten sind in einem Rechtsstaat gewiss nicht zu billigen. Der Polizeieinsatz im folgenden Morgengrauen hat jedoch jedes Maß überschritten und die Züge einer Kriegsführung gegen die eigene Bevölkerung angenommen.

Mexikanische Menschenrechtszentren bis hin zu Nationalen Menschenrechtskommission (CNDH), auch die Deutsche Menschenrechtskoordination Mexiko haben die eklatanten Menschenrechtsverletzungen dokumentiert und angezeigt. Das Büro des UN-Hochkommissars für Menschenrechte in Mexiko hat protestiert. Die Internationale Zivile Kommission zur Beobachtung der Menschenrechte (CCIODH) hat den sofortigen Rücktritt der für die Operation Verantwortlichen bei Policía Preventiva, Policía Estatal und Agencia Estatal de Seguridad gefordert. Soziale Organisationen, auch die Einigungsbewegung der „Anderen Campagne“, haben Demonstrationen im In- und Ausland organisiert.



¡Romper el cerco! Die Belagerung durchbrechen!



Atenco-Video

Gegen Rückporto von 1,45 € verschicken wir kostenlos dieses deutsch-untertitelte **Atenco-Video** mit sehr viel zusätzlichen Informationen:
Cafée Libertad Koperative oHG,
Gaußstr. 194-196, Haus 3, 22765 Hamburg